

# Leipziger Tageblatt

Abend-Ausgabe

**Beugspreise:** für Leipzig und Umgebung durch unsere Träger und  
monatlich 2,70 M., vierfachjährlich. Bei anderen Städten und Provinzen  
monatlich abgebaut: 2,50 M., monatlich 2,20 M., vierfachjährlich.  
**Durch das Post:** innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien  
monatlich 3,00 M., monatlich 1,80 M., ausländisch 10 Pf. Postbeihilfe gestrichen.  
Das Leipziger Angebot erfordert Zusätzlich 10 Pf. Postbeihilfe.  
**Berichten und Geschäftsbücher:** Johannisgasse Nr. 8.  
Jenspeck-Ausgabe Nr. 14002, 14003 und 14004.  
**Berliner Beobachtung:** In den Seiten 2.  
Jenspeck-Ausgabe: Amt Meißnitz Nr. 467.

und  
handels-Zeitung  
Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes  
der Stadt Leipzig

107. Jahrgang

Anzeigenpreise: für Anzeigen aus Leipzig und Umgebung bis  
1000 Zeichen 10 Pf., zwischen 1000 und 1500 Zeichen 15 Pf., die übrigen Zeichen im  
gleichen Verhältnis. Interesse von Gewerden im  
amtlichen Teil der Zeitung 50 Pf. Geschäftsaussagen mit Platzbeihilfe  
im Preis erhöht. Redaktions- und Berichts-Beilagegegenüber: Schätzungspreis  
5 M., pro Ausgabe extra: Postgebühr. Zeitungsliste höher.

Anzeigen-Ressort: Johannisgasse, bei den königlichen  
Gouvernements und allen Amtssachen-Expeditionen des In- und Auslandes.  
Geschäftsstelle für Berlin und die Provinz Brandenburg:  
Berlin W. 10, Margaretenstraße 2. Jenseits der Lübecker Straße 2673.  
Direction Walter Siegel.

Nr. 460.

Mittwoch, den 10. September.

1913.

## Zum Untergang des „L I“ in der Nordsee.

Die furchtbare Katastrophe bei Helgoland hat in allen Gauen Deutschlands warme Aufnahme erweckt. Als in Hamburg gestern die Unglücksbotschaft in den späten Abendstunden durch Extrablätter bekanntgegeben wurde, herrschte tiefe Trauer in der Stadt. War doch der Führer, Kapitänleutnant Hanne, Hamburger Kind, und das U-Boot selbst seit dem Hamburger wohlbelannt. Es blieb nur die spärliche Hoffnung, daß es den Bewohner der Kriegsschiffe gelingen würde, einige Insassen des „L I“, die noch mit den Fluten kämpften, zu erreten. Aber auch diese Hoffnung ist zunichten geworden. zwar haben die Linienkreuzer „Schleswig-Holstein“ und „Friedrich der Große“ die ganze Nacht hindurch die Unglücksstätte abgesucht, aber nunmehr mit Bestimmtheit verlaufen, ist außer den bereits gestern Geretteten niemand mehr lebend dem wildenden Element entrissen worden.

Der Schmerz und die Anteilnahme an dem Unglück ist allgemein. Die gesamte Presse gibt ihren Trauer in herzlichen Worten Ausdruck. Man weiß darauf hin, daß nun auch die Peppeline die ersten Toten gefordert haben, aber gleichzeitig teilt man auch unsere Ansicht, die wir heute morgen bereits zum Ausdruck brachten, daß das System ist und schuldig an der Katastrophe! Der „L I“ war zu einer militärischen Übung in Dienst gestellt und mußte infolgedessen den Auflösungen einer kriegsmäßigen Übung gerichtet werden. Dessenwegen suchte er die Höhe von 1200 Meter auf, in der es sich die Welle stark zusammengesetzte. Dann kam der Fall, der jäh Absturz in die Tiefe und das Aufprallen auf den Meerespiegel, der das Unglück vollendete.

Wir haben in unserer Morgenausgabe bereits ausführlich die Einzelheiten der Katastrophe beschrieben und lassen nunmehr die Drahtmeldungen folgen, die uns in Ergänzung unserer bisherigen Meldungen noch zugingen:

### Wie das Unglück geschah.

Helgoland, 10. September. Das U-Boot stand unmittelbar vor dem Unglück ein Funkentelegramm mit der Mitteilung ab, daß es infolge des Sturms eine Wasserstandswellenmühle erhitze. Durch die Rüste, in der sich das U-Boot mehrere Stunden aufgehalten hatte, zog sich das Gas stark zusammen. Außerdem war durch die Fahrt in großer Höhe ein Gasverlust von etwa 2400 Kubikmetern entstanden. Das Gewicht der Beladung überstieg allmählich die Tragkraft und der „L I“ sank rasch.

Der Führer gab, wie von den Torpedobooten beobachtet wurde, den gesamten Wasserkasten ab, um den Fall aufzuhalten. Infolge der Dunkelheit und der mangelnden Tragkraft gesank das U-Boot jedoch dem Horizontalfeste nicht in gewohnter Weise und kürzte aus etwa 100 Meter Höhe mit ungefähr 20 Sekunden Geschwindigkeit in die Nordsee.

Die große Zahl der Besatzung des U-Bootes, 20 Mann, ist dadurch zu erklären, daß eine 30-jährige Übung vorgegeben war. Da die Übung durchaus kriegsmäßigen Charakter trug, mußte das U-Boot andauern in 1300 bis 1500 Meter Höhe sich aufzuhalten, um vor Schüssen sicher zu sein. Nach dem Start hielten sich die Kondensatoren über Wasser, wurden aber dann durch das Gewicht der Wasseraufzehrung, den Höhen unter die Oberfläche gedrückt. Einige Matrosen, die an den Motoren standen, sowie die Steuerleute, sprangen über Bord und versuchten zu schwimmen. Die in der Kabine befindlichen Deutzer erstickten sämtlich.

Es soll heute versucht werden, das U-Boot zu heben und durch Torpedobooten an Land zu schleppen. Dem Kaiser wurde ein ausführlicher Bericht ins Manöver nachgeschickt.

Helgoland, 10. September. Die Katastrophe gehe als der Wind aus Südwest umsprang nach Nordost. Die Manöver der Hochseeflotte wurden nicht abgebrochen.

### Ein eingehender Bericht

wird uns von besonderer Seite zur Verfügung gestellt.

Helgoland, 10. September. Das Marinestaffschiff „L I“ war bei äußerst ungünstigem Wetter — es wehte ein ziemlich unregelmäßiger Wind und regnete ununterbrochen — nach

einem zweijährigen Fahrt auf der Insel niedergangen. Nach einem Aufenthalt von etwa zwei Stunden, der zur Auffüllung der Benziner und Ölbehälter benutzt wurde, stieg der U-Bootkreuzer unter Führung des Kapitänsleutnants Hanne wieder auf, um eine Kreuzfahrt über der Insel vorzunehmen und dann an den für die heutige Nacht vorgesehenen Manöver der Flotte teilzunehmen. Da sich das Wetter inzwischen gebessert hatte, gingen die ersten Fahrten glatt vonstatt. Dann schlug der Kreuzer die nordwestliche Richtung ein, um zu den dort vor Anker liegenden Kriegsschiffen zu stoßen. Nachdem das U-Boot etwa 18 Seemeilen zurückgelegt hatte, trat plötzlich ein orkanartiger Sturm auf — die Warte auf Helgoland zeigte Windstärke 10 an — und es begann von neuem stark zu regnen. Der Wind, der bis dahin etwa aus Südwest gekommen war, sprang plötzlich nach Nordost und brachte das U-Boot vollständig aus seinem Kurs. Da der Kreuzer schon wegen des ungünstigen Wetters vorher ziemlich tief fuhr, wurde er vollständig auf das Wasser gedrückt, das in mächtigen Wellen auf und ab ging. Die Kondensatoren müssen in wenigen Minuten vollkommen voll Wasser geschlagen und so lästige Apparate vernichtet werden, denn bei der funktentelegraphischen Station auf Helgoland und den beiden Kriegsschiffen traten nur noch wenige Meldungen vom U-Bootkreuzer ein. Von der vor der Insel liegenden Torpedobootsstütze wurden sofort mehrere Boote nach der Unglücksstelle abgesandt. Es gelang auch nach verhältnismäßig langer Zeit, die Unglücksstelle zu erreichen. Voller Zuversicht, das U-Boot war schon vollkommen vernichtet, blieben die Männer auf sie einschlagenden Wassermassen vollkommen vernichtet werden, so daß das Aluminiumgerippe des Schiffes im wesentlichen von den zum Schwimmen eingerichteten Gonosolen gehalten wurde.

### Ein weiteres Opfer.

Helgoland, 10. September. (Eigener Drahtbericht.) Beim Abschluß der Unglücksstelle in der gestrigen Nacht wurde auch der Obermaat Hauer den bewußtlos aus dem Wasser gezogen. Über alle Wiederbelebungsversuche, die man anstellt, blieben erfolglos. Er ist ein weiteres Opfer der Katastrophe.

### Kapitänsleutnant Hanne gerettet?

Helgoland, 10. September. (Eigener Drahtbericht.) Hierin das Gerücht verbreitet, daß Kapitänsleutnant Hanne gerettet ist. Er soll der siebente Gerettete sein, dessen Name gestern nicht mehr festzustellen war. Genaueres steht jedoch noch nicht fest.

Helgoland, 10. September. (Eigener Drahtbericht.) Entgegen der Gerüchtemeldung, daß ein weiterer Mann der Besatzung des „L I“, angeblich der Kapitänsleutnant Hanne, gerettet sei, verlautet nunmehr mit Bestimmtheit, daß außer den bereits gestern Geretteten niemand den Fluten entkommen ist. Damit ist die letzte Hoffnung, daß der Führer des U-Bootes gerettet ist, zu schanden geworden.

Die Überlebenden werden verläßlich nicht nach Wilhelmshaven gebracht, da der Ort zu weit entfernt liegt, sondern nach Cuxhaven. Ein eigener Drahtbericht meldet uns:

Helgoland, 10. September. Die Überlebenden werden heute von den Kriegsschiffen aus hierher gebracht. Heute nachmittag sollen sie nach Cuxhaven geschafft werden.

Die Gräber des Grafen Zeppelin.

Freiburg i. S., 10. September. (Eigener Drahtbericht) Graf Zeppelin war in der letzten Nacht bereits um 2 Uhr ins Manöverdorf aufgebrochen. Infolgedessen erfuhr er die Schiedenskosten erst heute morgen. In schreckenden Worten teilte man ihm die furchtbare Nachricht mit und suchte ihn zu trösten, daß sein Werk dadurch keinen Schaden erlitten habe. Der Graf erwiderde kein Wort. Er schaute nur still vor sich hin, von Zeit zu Zeit den Kopf schüttelnd.

(Weitere Meldungen siehe Seite 2)

### Der Reichsdeutsche Mittelstandsverband und die Gemeinschaftsarbeit.

Wir haben in unserer Abendausgabe vom letzten Montag (Nr. 456) bereits eine von dem Generalsekretär des Mittelstandsverbandes ausgehende Erklärung veröffentlicht. Heute bringt die von der gleichen Stelle herausgegebene „Reichsdeutsche Mittelstands-Korrespondenz“ eine eingehende Darlegung, die voraussichtlich die Auseinandersetzung über die in Leipzig verübte Arbeitsgemeinschaft des Mittelstandsverbandes mit dem Zentralverband der Industriellen und dem Bund der Landwirte noch verschärfen wird.

Wir bringen diese Auslassung im folgenden wörtlich zum Abdruck.

#### Gemeinschaftsarbeit zwischen Industrie, Landwirtschaft und gewerblichem Mittelstand.

„Die Frage der wirtschaftlichen Gemeinschaftsarbeit, die auf dem Dritten Reichsdeutschen Mittelstandstage erörtert worden ist, beharrt ihres seit 1909 die führenden Personen des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes. Damals leste Generalsekretär L. Habermann die Grundgedanken in Form einer Denkschrift nieder, um die in Frage kommenden maßgebenden Berufsvereine zur Mitarbeit zu gewinnen. Jahre hindurch ist gemeinschaftsgeprägt und erwogen worden, ob die bindenden Interessen zwischen Industrie, Landwirtschaft und gewerblichem Mittelstand noch genug seien, um die vorhandenen Gegensätze auszugleichen und eine Arbeitsgemeinschaft für bestimmte gemeinsame wirtschaftliche Zwecke ins Leben rufen zu können. Das Ergebnis dieser Prüfung fiel in bejahendem Sinne aus. Als ich schließlich noch herausstellte, daß der gewerbliche Mittelstand im rheinisch-westfälischen Industriegebiete ebenfalls schon seit Jahren das Bedürfnis nach wirtschaftlicher Gemeinschaftsarbeit mit Industrie und Landwirtschaft lebhaft empfand, wurde die Anlegung von dem Vorstand des Reichsdeutschen Mittelstands-Verbandes mit noch größerem Nachdruck als bis dahin betrieben. Die Bandanlagen mit den Organisationen der Industrie und der Landwirtschaft standen wohlwollendes Verhältnis. Es

stellte sich heraus, daß für sämtliche Berufsverbände aus einer ehrlich durchgeföhrten Gemeinschaftsarbeit große Vorteile erwachsen können. Industrie und gewerblicher Mittelstand können unter den heutigen Verhältnissen nur auf diese Weise sich wirklich gegen den sozialdemokratischen Terrorismus schützen. Ich muß es nur so möglich, die Grundlagen unserer gewölbten Wirtschaftspolitik von heute zur Sicherung zu sichern. Bekanntes aber für den gewerblichen Mittelstand kann aus einer derartigen Gemeinschaftsarbeit ein ebenso großer, wenn nicht noch größerer Nutzen erwachsen als aus der staatlichen Mittelstandsfürsorge, weil hierdurch erst die erforderlichen Einrichtungen in größerem Maßstabe geschaffen werden können, die es dem Mittelstand ermöglichen, sich überall den veränderten Wirtschaftsverhältnissen anzupassen. Der Geschäftsführer des Rheinisch-Westfälischen Tischer-Innungsverbandes, Herr Hugo Kükelhaus in Eilen, hat durch Beispiele aus der Praxis diese Verhältnisse auf den Mittelstandstagungen in Eilen und Paderborn sowie auf dem Dritten Reichsdeutschen Mittelstandstage in durchaus gemeinderändlicher Weise klargestellt. Dieser Gedankengang ist so ferngezogen und entspricht so sehr den richtigen Bedürfnissen der großen gewerberzeugenden Berufsgruppen, daß er sich ganz allein durch die ihm innenwohnende Kraft durchsetzen wird. Der alte Bismarckische Gedanke der Sammlung aller Konservierenden Elemente tritt hier in die Erziehung. Er ist losgelöst von den schwärmenden politischen Tagesmeinungen und steht auf einer loslöbigen und dauerhaften wirtschaftlichen Interessenbasis. Deshalb wird der wilde Kampf, der gegenwärtig in den Interessen und sozialdemokratischen Kreisen gegen die Gemeinschaftsarbeit vorgeführt wird, ganz andere Wirkungen erzielen, als seine Urheber erwartet haben. Wenn es also sicher angenommen werden darf, daß die Freunde der Gemeinschaftsarbeit in der praktischen Ausführung des Gedankens sich durch nichts stören lassen, dann werden die Gegner, die um ihre Sonderinteressen juchzen, sehr bald inne werden, daß das Volk auf eine richtig geistige Frage auch stets die richtige Antwort findet, und daß ferner eine richtige Erziehung mit unfehlbarer Sicherheit zu einer Klärung der Lage führen muß. So mag es zu denken geben, daß auf dem Dritten Reichsdeutschen Mittelstandstage, bei dem die maßgebenden Verbände des Handwerks, des Detailhandels sowie des Haushalt- und Grundbedarfs vertreten waren, sich auch nicht eine Stimme gegen die Gemeinschaftsarbeit erhob, während die übrige Allgemeinheit der Meinung war, daß die Gemeinschaftsarbeit öffentlich billige. Die Elemente, die gegen die Gemeinschaftsarbeit wittern, sich schwer an den Lebensinteressen des gewerblichen Mittelstandes, der Industrie und der Landwirtschaft verlieren. Die Angehörigen dieser Berufsgruppen lernen ihre Freunde und Feinde bei dieser Gelegenheit richtig kennen. Und was das heißt, werden die Söhne der Gemeinschaftsarbeit sehr bald am eigenen Leibe erfahren.

Wir freuen in diesem Zusammenhang mit der gleichen Zuversicht von der Industrie wie von den übrigen Berufsständen, weil die Folgewirkungen der Beschlüsse des Reichsdeutschen Mittelstandstages auf

dem Gebiete unserer Handels- und Wirtschaftspolitik eine Klarheit geschaffen haben, die bisher noch nicht bestand. Jetzt kann kein Zweifel mehr bestehen über die folgenden Punkte:

1. Vor den bestehenden maßgebenden Industrieverbänden darf nur der Zentralverband der Deutschen Industriellen, der als der bei weitem maßgebende deutsche Industrieverband gilt, als unabdingbar zuverlässiger Freund unserer bisherigen bewährten Wirtschaftspolitik angesehen werden. Was die deutsche Volkswirtschaft in dieser Beziehung von dem Bund der Industriellen zu erwarten hat, geht daraus hervor, daß der Syndikus dieses Verbändes in einem Artikel des „Berl. Tagebl.“ die tatsächliche Volkspartei wegen ihres sozialdemokratischen Wahlabschlusses mit der Möglichkeit rechnet, die zukünftigen Handelsverträge mit Hilfe der Sozialdemokratie gegen die Landwirtschaft und gegen die gewaltigen Industrieverbündete organisiert sind, zu stande zu bringen.

2. Die Ausschreitungen der linkstehenden bürgerlichen Presse lassen erkennen, daß man in den Kreisen der bürgerlichen Linken tatsächlich die von dem Syndikus des Bundes der Industriellen ausgestrahlte Abrede negiert.

3. Die bürgerliche Linke weicht dem vom Reichsdeutschen Mittelstandsverband unternommenen Vertrag aus, die aus rücksichtigen Anschauungen entstandenen, das Staats- und Gesellschaftsleben prägenden Klassenkämpfe von den sozialstaatlichen Berufsständen durch Gemeinschaftsarbeit fernzuhalten.

Diese Auffassungen sind außerordentlich wichtig,

wenn durch sie verhindert wird, daß die gütererzeugenden Standes noch länger durch vieldeutige parteipolitische Aktionen von der eigenen Vertretung ihrer wichtigsten Interessen abgehalten werden. Wenn der Sozialdemokrat eine entscheidende Rolle bei dem Abfallen unserer Güterexporte zu spielen scheint, dann währen schwere Einschränkungen für Industrie und Landwirtschaft unvermeidlich, ganz abgesehen davon, daß bei einer derartigen Auslieferung der Eigentumsinteressen der Produktion die Sozialdemokratie der Übermut der Arbeiterschaften keine Grenzen mehr kennen würde. Daß der Syndikus des Bundes der Industriellen derartige Dinge öffentlich auszusprechen wagte, liefert uns den Beweis, daß eine wirtschaftliche Körperschaft die für fruchtbringende Standesarbeit unbedingt erforderliche Sachlichkeit in der Beurteilung der Wirtschaftsentwicklung verliert, wenn sie ihre Entscheidungen von rein parteipolitischen Erwägungen abhängig macht. Der Reichsdeutsche Mittelstandsverband wird sich deshalb von seinen jetzigen Kritikern nicht auf das politische Gleis läßt lassen, sondern er wird unbeirrt von rechts noch links einen Weg geraden gehen und nur das tun, was die wirtschaftliche Wohlfahrt des Mittelstandes erfordert!

Der gewerbliche Mittelstand hat aber eine ganz besondere Aufgabe, die jeglichen Vergangen mit gespannter Aufmerksamkeit zu verfolgen. Sehen durch einen Abbau unserer heutigen Zollpolitik Industrie und Landwirtschaft ähnlich wie in den letzten Jahren zurück, dann müssen auch für den gewerblichen Mittelstand, der auf dem Heimatmarkt angewiesen ist, die Aufträge ausbleiben. Rot und Blau

Ergebnisse nach länger darüber im Zweifel zu sein, da der Vertreter des Freihandelns, des Freien Spiels aller gewerblichen Kräfte, auf dem Börsenmarkt sich

besonders gut machen kann, daß für die Gewerbeverbände, dann ist es unvermeidlich, daß sie die gewerblichen Mittelstande die gleiche Art der Niedergangswiederkehr, wie in der Freihandelsperiode der neunjziger Jahre. Nur die entsprechenden Mittelstande vor dem völligen Ruine bewahren. Auch damals suchten die Parteien des freien Spiels der Kräfte den gewerblichen Mittelstand die gleichen Argumente für den Freihandel einzufangen, die heute für den Abbau unseres Schutzzollsystems. Durch Schaden in der Mittelstand jedoch flug gegeben. Diesmal wird er durch die läufigen Ladungen seiner falschen Freunde sich nicht wieder täuschen lassen.

Unabhängig ist es interessant, daß der Kulturstiftung auch in diesem Falle sich im Lager der Mittelstandsbewegung befindet, während die geistige Klarheit sich auf der Seite demerkbar macht, die nicht laut genug über die reaktionären Absichten des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes, des Zentralverbandes Deutscher Industrieller und des Bundes der Gewerbeverbände schreien kann. Kultur und Zivilisation bewegen sich nämlich nur dann auf gesellschaftlich- und wirtschaftlichem Gebiete in aufsteigender Richtung, wenn die Klassengegenseite hinter dem Gemeinschaftsdenken zurücktreten und die Erweiterung vorbereiten. In absteigender Richtung bewegen sie sich aber, wenn die Klassengegenseite und der Klassenkampf sich verschärfen und Sonderbestrebungen unter den Berufsständen zunehmen. Die Verbände, die Gemeinschaftsarbeit leisten wollen, drängen den Klassenkampf zurück; diejenigen aber, die diese Gemeinschaftsarbeit befürworten und verbreiten, die Klassengegenseite dienen also in Wirklichkeit reaktionären Grundzügen.

Um neuen Mißverständnissen zu begegnen, sei hier ausdrücklich vermerkt, daß es sich bei der bestehenden Gemeinschaftsarbeit nur um rein wirtschaftliche Dinge handelt, die den bestellten Berufsständen gemeinsam sind, und deren Lösung im Interesse des Allgemeinwohls liegt. Partei-Ziele sind ausgeschlossen. Auch denkt dabei auf seiner Seite an den Abschluß eines Kartells oder einer festen Interessengemeinschaft, die eine Einschränkung der Bewegungsfreiheit der beteiligten Verbände im Gefolge haben könnte. Man

warte deshalb ruhig ab, was die Gemeinschaftsarbeit bringen wird!

Wir hatten selbst wiederholt den Wunsch ausgesprochen, daß der Mittelstandsverband zu dem Streit über Sinn und Zweck der sog. Gemeinschaftsarbeit das Wort nehmen möge. Nun ist es gelungen. Diese neue Erklärung bestätigt uns, wie sehr wir im Recht waren, als wir darauf hinwiesen, daß es heute immer schwerer wird, wirtschaftliche Bestrebungen und Wirtschaftspolitik auseinanderzuhalten.

Was wurde denn von dem Generalsekretariat des Mittelstandsverbandes zur Auskunft gesagt? Die erste, am Montag veröffentlichte Erklärung wandte sich gegen den von der Presse gebrauchten Ausdruck „Kartell“ und betonte, daß weitgehende wirtschaftspolitische Fortbewegungen bei den Vorverhandlungen zwischen den Verbänden überhaupt nicht in Betracht gekommen seien. Tatsächlich hat ja auch Herr Kühlhaus in Leipzig nur von praktischer Unterstützung der Handwerker und der Gewerbetreibenden durch die großen wirtschaftlichen Verbände der Industrie und der Landwirtschaft gesprochen. Wurde aber dieses Programm bereits durch die nachfolgenden Redner des Zentralverbandes und des Bundes der Landwirte schon sehr verallgemeinert, so gibt jetzt die vorstehende Erklärung der Mittelstands-Korrespondenz die volle Bestätigung dafür, daß man nicht nur gegenwärtige rein praktische Arbeitsförderung im Auge hat, sondern eine bestimmte Wirtschaftspolitik betreiben und unterstützen will! Und zwar, wie ausdrücklich gesagt wird, die Wirtschaftspolitik des Zentralverbandes, die bestimmt in Bezug auf die Handelsvereinbarungen wie in Bezug auf die Arbeiterbewegung mit der des Bundes der Landwirte gleich ist! Auf die Behauptung, nur der Zentralverband komme als unbedingt zuverlässiger Freund der heutigen Wirtschaftspolitik in Betracht, da der Bund der Industriellen den Abbau betreibe, wird ja wohl der Bund zu antworten wissen. Wir gehen auch nicht auf die ebenso dunkle wie merkwürdige Stelle der Erklärung ein, die die Erweiterung der Gemeinschaften, also die „Bergesellschaftung“ als Aufgabe der fortschreitenden Bewegung des Mittelstandsverbandes und seiner Verbündeten bezeichnet — eine Wendung, die niemand mehr freude bereiten wird als der Sozialdemokratie, die man — aufs höchste, jedenfalls besser als andere — zu bekämpfen vorhat. Uns genügt es hier festzustellen, daß der Mittelstandsverband einem Zweck ein Ende gemacht hat: die von seinen wohlmeinenden Freunden gebilligte Behauptung, es handle sich nur um rein praktische Arbeitsförderung, gibt er selbst preis; er will Wirtschaftspolitik treiben; dieser Zweck ist es, der er an die Seite des Zentralverbandes und des Bundes der Landwirte führt und dies ist der Sinn der „Arbeitsgemeinschaft“. Daran ändert die erneute Verfassung, daß man parteipolitische Bestrebungen ablehne, so gut wie gar nichts.

## Abwicklung der Balkanwirren.

Serbien und Montenegro.

Prag, 10. September. Der sozialistische „Tages“ meldet aus Belgrad: In politischen Kreisen macht man den Montenegrinern den Vorwurf, daß sie die Differenzen mit Serbien an die Oeffentlichkeit gebracht und zugleich ihre Schritte für deren Beileitung durch ein Schiedsgericht unternommen hätten. Indessen legt man in den maßgebenden Kreisen der ganzen Angelegenheit keine allzu große Bedeutung bei. Die Italiener üben auf Montenegro einen Druck aus, um eine engere Verbindung mit Serbien zu verhindern, weil dies dem Monopol der Altiengesellschaft von Antivari schaden könnte.

Eine Biertelmillionenankleide Serbiens.

Belgrad, 10. September. Blättermeldungen folgen daß Serbien eine Anleihe von 250 Millionen Franken mit einem Kaiser-Syndikat abgeschlossen und soll noch im Laufe dieses Monats einen Vorschlag darauf erhalten.

## Mütter.

46] Roman von Thunfelda Kühl.

Copyright 1913 by Gebrüder & Co., v. m. H., Leipzig  
(Nordbad verboten.)

Da siegte ihr langsam das Blut ins Gesicht, so schämte sie sich in seiner Seele. „Sie sagten?“

„Ich sagte Ihnen eingangs, ich sei ein Deichsel! Kein Betrüger mehr, auch kein Selbstübriger. Nur ein Deichsel.“

„Und dafür wollten Sie Verständnis bei mir finden?“ fragte sie traurig und ihre Blicke glitten fassungslos an ihm vorbei.

„Richtig dafür, nur für die Tragödie ersten Teils. Für den letzten wollte ich aber will ich wenigstens in dieser letzten Stunde unseres Zusammenseins Ihr Weibserbarmen. Ich bin ein ehrlicher Mensch — haben Sie Ehrbarmen!“

Sie schüttelte langsam den Kopf. „Danach soll ein ganzer, ein starker Mann nicht fragen — nur nach Berechtigung, wie Sie es ehemals taten,“ mahnte sie.

„Es war ein Deichsel,“ verzerrte er hart, die Röte der Scham auf dem Gesicht, „aber Sie wissen nicht, in welcher Hölle ich lebe.“

„Doch,“ sagte sie ruhig, „bin selber vorhin ein Stücklein drin gewesen.“

Der junge Lincoln Vogt auf, daß sie ehrbar und sich wohl die Leidenschaft seiner Jugend vorstellen könne. „Hat sie Sie beleidigt? Da soll sie Ihre Rede liegen.“

„Hätten Sie diesen Mut doch für sich selber,“ spottete sie leise.

„Ich wollte nicht von ihr sprechen,“ brach er kurz ab, „sondern von mir und Ihnen. Wie wir einander jetzt so nah auf diesem Steig wandern, um uns nur die Toten und das Singen und Klingen des Regens —! Das ist wie ein Symbol für mich. So nahe möchte ich Ihnen einmal innerlich treten. Schen Sie nicht so abweisend aus! Ich trete Ihnen nicht zu nahe. Meine Liebe für Sie ist eine große Flamme,

## Die albanische Grenzkommission.

Rom, 10. September. In Brindisi weilen gegenwärtig zwei Mitglieder der Kommission zur Feststellung der albanischen Südgrenze. Der russische Delegierte hat einen Ausflug nach Athen gemacht, der Italiener Gabia, der österreichische Bilinski und der Franzose werden noch immer erwarten. Ihr Ausbleiben wird mit dem Widerstand in Zusammenhang gebracht, den Griechenland der Wahl Pavlos und Bilinskis entgegensezte, die ihm voreingenommen erschienen. Griechenland habe frankreichs Unterstützung erbeten, um eine Erledigung des jetzigen österreichischen und des italienischen Delegierten zu erreichen, woraus sich erklärt, daß auch der französische Delegierte noch nicht eingetroffen sei.

## Politische Uebersicht

### Fortschritte im Wohnungswesen in Deutschland.

Nach einem Bericht, den die Zentralstelle für Wohnungsbau durch ihren Delegenten Dr. Altenrath auf dem X. Internationalen Wohnungsforscher über Fortschritte im Wohnungswesen in Deutschland seit 1910 erstellt hat, sind Bauplanungen und Städtebau sowohl durch die Ausstellungen der letzten Jahre als auch durch das taftkräftige und zum Teil großzügige Vor gehen zahlreicher Gemeindeverwaltungen in ein Stadium lebhafterer Entwicklung eingetreten, wobei auch die soziale Seite der Frage zum wenigsten nicht unberücksichtigt blieb. Die systematische Regelung des Baurechts hat, so heißt es in dem Bericht, in den süddeutschen Staaten wiederum Fortschritte zu verzeichnen, und allgemein ist bei den neuen Bauordnungen eine Abwendung der Vorschriften hinsichtlich der baulichen Ausnutzung und einer gemischten Erleichterung des Baues von Einfamilienhäusern und Kleinvorhöfen zu beobachten. Die Frage der Bodenbeschaffung für die kommunalen Einrichtungen und die Zwecke der Stadtverweiterung stehen die Gemeinden zum mindesten nicht mehr gleichgültig gegenüber, wenn auch ein plannmäßig betriebenes kommunales Grundstück- und Aussiedlungsgeschäft in grohem Stil noch bei den meisten Gemeinden in weitem Felde liegt. Wohnungswirtschaft und Wohnungspflege sind namentlich in den süddeutschen Staaten ausgedehnt und in Bayern, Württemberg, Baden und Hessen planmäßig gefördert worden. Der Eintritt der Frauen in dieses soziale Arbeitsgebiet bestätigt zu den besten Zukunftserwartungen. Die gemeinsame Bautätigkeit hat in den rund 1200 Baugenossenschaften einen bedeutenden Faktor des greifbaren praktischen Fortschritts herangebildet, als dessen festes Rückgrat die Mindestzahl der anstreben Arbeitschaft mehr und mehr in die Erscheinung tritt. Die allgemeine Kreditnot hat als wichtigsten Fortschritt das Eintreten der Gemeinden, die Gründung kommunaler Aufstalten für erste und namentlich für zweite Hypotheken gezeigt. Auch die ästhetische und technisch-wirtschaftliche Förderung des Wohnungsbauens hat durch die neu auf den Plan getretenen Veratstellungen einen leichten Anstoß erhalten.

Dies alles sind wichtige Tatsachen, die unbedingt einen Fortschritt im Wohnungswesen bedeuten. Dahinter steht aber als wichtigster und hauptsächlich treibender Faktor die wachsende Anteilnahme der Allgemeinheit an diesen Fragen, als deren schönstes Ergebnis die einhellige Beschäftigung des Reichstags mit den Aufgaben des Wohnungswesens und die Veröffentlichung eines Wohnungsgesetzentwurfs durch die preußische Staatsregierung von allen Freunden der Sache aufs lebhafte begrüßt wird.

## Deutsches Reich.

\* Zur braunschweigischen Thronfolge. Der Berliner Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ demaskiert die Meldung, daß die Regelung der braunschweigischen Thronfolgefrage mit der Neuverleihung des Straßburger Statthalterpostens im Zusammenhang stehe. Von einem Wechsel in Straßburg ist in der Presse wiederholt

die Rede gewesen; an Stellen, an denen man darüber unterrichtet ist, würde diesen Vermutungen kein Gewicht beigelegt.

\* Angebliche Auskreuzungen bei den badischen Männer. Nach Meldungen badischer Blätter soll es im Bereich der badischen Männer zu Auskreuzungen von Kindern gegen gegenwärtig erheblichen Umfang angemommen haben sollen. Ob diese Meldungen etwas Greifbares zugrunde liegt oder ob es sich um Aufbausungen und Übertriebungen handelt, läßt sich vorläufig nicht feststellen.

\* Zum offenen Konflikt zwischen Kerzen und Krankenfassen ist es in Breslau gekommen. Die Krankenfassen haben die Verhandlungen mit den Kerzen abgebrochen, weil diese die Einladung zu einer für Montag abend von den Krankenfassenvorständen anberaumten Versammlung nicht gefolgt waren. Die Vorstände der Krankenfassen erhielten die Vollmacht, mit anderen Kerzen Verträge abzuschließen und die alten zu kündigen. Die Kommission der Vertragsärzte hatte deren Freiheit damit entschuldigt, daß die Einladung nicht auf der Grundlage erfolgt sei, wie sie in einer von den Kerzenheimer einberufenen gemeinschaftlichen Versammlung der Kerzen und Krankenfassenvorstände beschlossen worden sei.

\* Die Vernichtung der Wahlzettelumschlüsse. Die Deutsche Parlamentskorps.“ schreibt: Die Regierung hat jedoch eine Verfügung erlassen, nach der die Umschlüsse für die Wahlzettel der letzten Reichstagssitzungen lösen an die zuständigen Stellen abzulefern sind. Nach dem Wahlreglement des Reichstags sollen alle Umschlüsse, sofern sie nicht den Anlaß zur Ungültigkeitsserklärung eines Stimmbuchs bieten, vom Wahlvorsteher in Papier eingeschlagen, versiegelt und so lange aufbewahrt werden, bis der Reichstag die Wahl bestimmt für gültig erklärt hat. Nach diesem Zeitpunkt findet eine Vernichtung der Umschlüsse statt. Diese Bestimmung wurde nicht überall beachtet. Bei der letzten Wahl ist es in vereinzelten Fällen vorgekommen, daß unter den zur Wahl verausgabten Umschlüßen solche vorhanden haben, die noch den darin enthaltenen Stimmzetteln offenbar bereits bei früheren Wahlen benutzt, aber entgegen der Vorschrift nicht vernichtet waren. Nach dem gegenwärtigen Stande der Wahlprüfungsverhandlungen im Reichstage sollen die bei den letzten allgemeinen Wahl benutzten Wahlzettelumschlüsse, die sich noch bei den einzelnen Wahlvorstehern in Verwahrung befinden, nunmehr von den zuständigen Verwaltungsbüroden entzogen und vernichtet werden.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

\* Der Mörder des Abgeordneten Schuhmeier. Der oberste Gerichtshof hat die Richtigkeitsbeschwerde Kunihals, der seitens der Abgeordneten Schuhmeier erhoben hat, als unbegründet zurückgewiesen.

## Belgien.

\* Graf de Smet de Naeyer †. „Chronique“ aufzeigt daß Staatsminister und früherer Ministerpräsident Graf de Smet de Naeyer in Brüssel gestorben.

## Die Kaisermanöver 1913.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

P. Freiburg, 9. September.

Am Abschluß der gestrigen Truppenbewegungen hatte das 6. (rote) Armeecorps mit der 11. Division Schwedisch und Umgegend, mit der 12. Division Ludwigsdorf und Umgegend erreicht; die 6. Kavallerie-Division war von Armeoberkommando hinter das 6. Korps zurückgezogen worden. Das (blaue) 5. Armeecorps war mit der 9. Division um Striegau, mit der 10. Division um Thomaswaldau eingetroffen. Die mit der Eisenbahn herangeführte, bei Bahnhof Gr. Rosen entlastete 41. Division hatte abends 12.11 Uhr die Entladung beendet und binnakte um Pilgramshain. Zu den Ereignissen der Lustertellung ist noch nachzutragen, daß Graf Zeppelin mit dem blauen „3. 1“ in Plogn aufgestiegen und in der Lage gewesen ist, Meldungen über Truppenbeschaffung und Rot persönlich dem Kaiser als Oberstabschef vorzulegen. Die Wirkung, die ihm eine Schiedsrichter verleiht — im allgemeinen unwirksam sein, es sei denn, daß die Artillerie leicht zu jagen ist; den Geschallen zu über dem Maschinengewehr doch nur in seltenen Fällen. Um den Guishof und das alte schwäbische Johanniter-Krankenstift von Kunzendorf töte und woge der Kampf aller Waffen (Kavallerie ausgenommen) hin und her. Immer wieder versucht die rote 12. Division, neue Kräfte an Stelle der zurückgezogenen, der außer Gefecht gesetzten, zu werken, aber vergeblich. Auch die Truppen der 11. Division, die um Kunzendorf kämpften gegen die 19. Brigades (Regimenter 6 und 46), wurden unter dem Druck des Gefühls des Stärkeren entstehenden Impulses beim Rücktragen von Blau nicht mehr aufgehalten werden. Die Maschinengewehrschützler verloren — im allgemeinen unwirksam sein, es sei denn, daß die Artillerie leicht zu jagen ist; den Geschallen zu über dem Maschinengewehr doch nur in seltenen Fällen. Um den Guishof und das alte schwäbische Johanniter-Krankenstift von Kunzendorf töte und woge der Kampf aller Waffen (Kavallerie ausgenommen) hin und her. Immer wieder versucht die rote 12. Division, neue Kräfte an Stelle der zurückgezogenen, der außer Gefecht gesetzten, zu werken, aber vergeblich.

Dem allgemeinen Rückzug von Rot, der übrigens nicht leichten Rauss zu sich auch bei der 11. Division vollzog, folgte der Kolossal von 19 Uhr ab von einer Beobachtungsstelle von Ferdinandshain südlich Oberndorf, wo das Interessante mit dem Angreifen verbunden und ein Feldfrühstück eingenommen wurde. Diesmal ohne grünes Zeichen, den Himmel

alle abgebaut werden, und die roten Flieger waren ohne Schutzbach — bis auf weiteres. Am heutigen Tage beobachteten beide Armeen anzugreifen. Für das 6. Armeecorps ergab sich innerhalb des ihm zugehörigen Breittraumes der Vormarsch der 11. Division in zwei Kolonnen auf Alt-Jauerwitz und Ober-Jauerwitz, für die 12. Division in einer Kolonne gegen Kunzendorf. Das 5. Armeecorps konnte sich das günstige Wegennetz aussuchen, in 5 Kolonnen zum Vormarsch enthalten, die 9. Division gegen Neu-Jauerwitz und Niederhof, die 10. Division gegen Freiburg und Freiburg-Norden, die 40. Division gegen Freiburg-Süden. Entsprechend dieser durch die Marschiere angegebenen Linie war auch das Vorstoßen der Artilleriegruppen und der angenommenen Armeeteile. Am frühen Morgen, als wir mit dem Zugwagen Oberndorf erreichten, unmittelbar hinter dem lokalen Automobilpult herfahren, begrüßte ein Bollen das Fliegergeschütz bei Oberndorf mit seinen (Gehörsam) bestellenden Artilleriegruppen einen roten Doppeldecker.

Heute waren die Zeppeline nicht zu sehen, aber am so lebendigen schwirrten die Flugzeuge, von Teil Generalstabsoffizieren zur Beobachtung mit führend. Bei dem berüchtigten Wetter mußten die Erfundsmöglichkeiten vorzüglich sein. Der Kaiser, im grünen Jagdüberrock, hielt von 7 Uhr ab auf einem „Feldherrnhügel“ bei Kunzendorf. Um 8½ Uhr drohte die Spione der 12. Division vor. Der Kampf ging um den Johannishügel südlich Freiburg, wo ab 8 Uhr ein lebhaftes Feuer entzündete. Das 47. Regiment, zur blauen 10. Division gehörig, verband sich mit dem Kleinsten 22. Regiment (rote 12. Div.) und 62. Regiment. Aber schon um 8½ Uhr mußten Teile der roten Linie zurück und wurden zuerst Gegenangriffen in überhaupt, daß Blau, abgehen von der größeren Stärke (36 Bataillone, 9 Eskadrons, 29 Batterien, 8 schwere Batterien, 7 Artilleriegruppen) gegen Rot mit 24 Bataillonen, 7 Eskadrons (jeweils die Kavallerie-Division), 24 Batterien, 4 schwere Batterien), schon dadurch im Vorstell war, daß es in 5 Kolonnen zum Vormarsch antrat und daher von vorne herein einen Vorsprung in der Entwicklung hatte. An allen Stellen der roten Linie lag man bald Abteilungen mit blanken Helmen zurückgeworfen, ein Zeichen, daß der Schiedsrichter ihnen das Schild der Auferneigung aufgeprägt hatte. Auch nachdem der Kommandeur der 23. Infanterieregiment die Maschinengewehrkompagnie des 22. Regiments zum Operiere südlich der Straße Kunzendorf-Freiburg eingekreist hatte, wurde das Feuer der 56. Feldartillerie (10. Feldbrigade). Die Wirkung der Maschinengewehre gegen Artillerie soll — wie uns der Maschinengewehrschützler verleiht — im allgemeinen unwirksam sein, es sei denn, daß die Artillerie leicht zu jagen ist; den Geschallen zu über dem Maschinengewehr doch nur in seltenen Fällen. Um den Guishof und das alte schwäbische Johanniter-Krankenstift von Kunzendorf töte und woge der Kampf aller Waffen (Kavallerie ausgenommen) hin und her. Immer wieder versucht die rote 12. Division, neue Kräfte an Stelle der zurückgezogenen, der außer Gefecht gesetzten, zu werken, aber vergeblich. Auch die Truppen der 11. Division, die um Kunzendorf kämpften gegen die 19. Brigades (Regimenter 6 und 46), wurden unter dem Druck des Gefühls des Stärkeren entstehenden Impulses beim Rücktragen von Blau nicht mehr aufgehalten werden. Die beiden Damen — als Dame erzählen auch Else in ihrem Dienstmantel — gingen durch ihren kleinen, heimlichen Garten. „Ob noch alles ist, wie wir es zurückgelassen?“ O Mutter, was habt ihr für Herzschläfen!“

Dem allgemeinen Rückzug von Rot, der übrigens nicht leichten Rauss zu sich auch bei der 11. Division vollzog, folgte der Kolossal von 19 Uhr ab von einer Beobachtungsstelle von Ferdinandshain südlich Oberndorf, wo das Interessante mit dem Angreifen verbunden und ein Feldfrühstück eingenommen wurde. Diesmal ohne grünes Zeichen, den Himmel

Schuhwarenhaus Karl Kellner, Universitätsstr. 2, Spezialität: Schuhstiefel. — Tel. 11189.

Wärme heraus: „Du störst mich nie, Erich, ich bin immer für dich da, mein Junge, für deine Arbeiten und deine Freuden und deine Röte, ich bin von nun an immer für dich da, hörest du?“

Ja, er hörte das Unfassbare und seine erste fragende, dann in Glück aufleuchtenden Augen gaben Antwort auf die verwunderliche Worte des Vaters.

„Mutter, unsere Schwalben sind noch da,“ sagte Else, nach dem tiefliegenden Dach hinunter. Nachdem sie eintrat, ebenso wie sie eintrat, das die Verwirrung zu dieser Stunde erzeugte, gingen durch ihre kleinen, heimlichen Gärten. „Ob noch alles ist, wie wir es zurückgelassen?“ O Mutter, was habt ihr für Herzschläfen!“

Am Täubchen stand mit freundlichem Rufen und Grüßen die Näherin Else, die hier ausgehalten hatte. Sie sollte ihr Süßchen im Süßigebiel behalten, und ihre Röte sollte Johanna Dienst versorgen. Einmal schlükpten und besangen bald das junge Ding in der Küche, wo sie den Nachmittagskaffee bereit setzte.

Kraut-Dotter habe den Kuchen und die Nüsse geschnitten und Herr und Frau Dotter lämen heut' eben noch ein bisschen herüber, sagte Else und zog sich zurück. So war denn alles beim alten, und alles war gut. Das sprach Else sehr befriedigt des öfteren aus, halte rosige Wangen und fröhle Augen.

Gegen Abend wollten sie zum Friedhof gehen.

„Wenn wir zurückkommen, hab' ich noch eine Nachricht für dich zum Freuen, Else.“

Ein leichtes, erfreutes „Ja?“ Dann gingen sie über die kleine weiße Brücke und die steinerne Stufen zum Friedhof hinauf.

„Mutter, das war mir immer so schwer auf dem Heidehof, daß ich mit Vater gar nicht dorthin denken konnte.“

(Fortsetzung in der Morgenausgabe.)

nur über den Hauptern und Stehern. Ein Klappstisch diente als Tischblatt. Auch der große Graf Zeppelin, heute nicht (wie gestern) zu Schiff in den Wolken, in Württemberger Wanenuniform, beteiligte sich am Jubiläum. Von seinen Luftschiffen haben wir heute vielleicht nichts gesehen; sie werden wohl durch weitläufige Aufsätze der Armeeleitung zu diesen gebracht haben. Um so lebhafter aber zogen die Flieger über Linien und Kreise, aber in enormer Höhe, die das Gebot der Sicherheit erforderte, aber auch die klare Witterung ohne Beeinträchtigung der Beobachtung zuließ. Von Blau wurde nördlich Amsdorf in kurzen Zwischenzügen eine ganze Fliegerabteilung in den wolkenlosen Himmel geschoben, die alle über den rückwärtigen Bewegungen der roten Truppen ihre Propeller surren ließen. Nach zwanzig Minuten schossen sie nach Schwedt, um 30 Liter Lebendzettel in der Befestigungsstadt zu holen, also tief in das rote Rückzugsgebüsch hinein. Weitlich Schwedt hatte sich die ganze 11. Feldartilleriebrigade zu indirektem Schuß hinter den Höhen etabliert (Feldartillerie-Regiment 42 und 6); auch sie mußte vor Teilen der 9. und 10. Division zurück. Zwischen den Divisionskanonen der V. und VI. Corps ist es, wie wir von Ferdinandshahn beobachten konnten, bei Neuenmarkt zu Zusammenstoßen gekommen. Angesichts der großen Nähe der Massen beider Corps und überhaupt beider Armeen wird zweifellos die kommende Nacht zur Fortsetzung der Kämpfe ausgenutzt werden.

## 17. Ordentliche Generalversammlung des Bundes der Industriellen.

Leipzig, 10. September.

Im Kleinen Kongressaal der Internationalen Baufachausstellung wurde heute vormittag die Sitzung des Großen Ausschusses des Bundes der Industriellen durch den Vorsitzenden des Bundes, Kommerzienrat Friedr. Friedl. Potsdam, mit herlicher Begrüßung der Ehrengäste eröffnet. Die große Beteiligung gab ihm die Gewissheit, daß mit der Tagesordnung das Richtige getroffen worden sei und er hoffe, daß die Verhandlungen Stoff zu mancherlei Anregungen nach der Rückkehr in die Heimat bieten werden.

Vor Eintreten in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des großen Verlustes, den das Reich durch den Untergang des Marinefliegers I. erlitten habe. Der größte Teil der Plenarität habe den Helden Tod dabei gefunden. Das Andenken des Toten wurde von der Versammlung durch Erheben von den Plätzen geachtet.

Nach Erledigung einiger Auswahlen ergriff der Syndikus des Bundes der Industriellen, Dr. R. Schneider, das Wort zum 1. Punkt der Tagesordnung: Ausfuhrindustrie und Mittelstand. Er führte etwa folgendes aus: Der Bund habe sich in den letzten Jahren meistens mit den Fragen isolierter Gesetzgebung und mit Steuerfragen beschäftigt. Heute handle es sich um eine Frage des großen Verlustes und der Frachten. Welche bedeutenden Interessen dabei in Betracht kommen, läßt sich daraus erkennen, das die Frachten für die Industrie ausgaben in Höhe mehrerer Milliarden erfordern. Eine Verbilligung der Frachten müsse also auch eine günstige Rückwirkung auf die Industrie ausüben.

Von der Regierung des Reiches und namentlich Preußen sei das fröhlichste erkannt worden und es war kein Veringerung als Bismarck, unter dessen Rangenschaft 1896 die ersten Anfänge für den Bau eines großen Kanals vom Rhein nach dem Osten gemacht wurden. Aber bald zeigte dieser Widerstand ein. Zunächst ging dieselbe von Schlechten aus, das eine wirtschaftliche Benachteiligung befürchtete. Dann aber kam jene agrarische Politik, die den Widerstand gegen die Idee eines großen Mittellandkanals im ganzen Lande organisierte.

Der Reiner ging dann des näheren auf die bekannten Begründungen der der Regierung der preußischen Kanalvorlage ein, die 1899 vom preußischen Abgeordnetenhaus abgelehnt wurde, trotz des ratifizierten Eintretens des Kaisers für die Vorlage (bei Errichtung des Dortmund-Ems-Kanals), und die ihrer Wiedereinbringung 1901 von der Regierung selbst der Ausichtslosigkeit halber zurückgezogen wurde. Im Jahre 1904 kam dann eine neue Vorlage der Regierung. Aber sie war nur ein Stückwerk gegenüber der früheren. Sie sah eine Verbindung des Rheins mit der Weser vor, sowie auch die Fortführung des Kanals bis Hannover-Linden. Doch das wichtigste zeigte: die Verbindung mit der Elbe, bei Magdeburg oder bei einer anderen unterhalb gelegenen Stelle. Aber selbst dafür waren die bisherigen Begriffe nur unter erschwerten Bedingungen zu gewinnen. Die Schiffahrtsabgaben und das Schleppmannsgeld wurden der Verkehrszeitlichkeit der Zolltarife und Handelsverträge gewisse Garantien verlangt.

So kam die Bemühung für den Kanaltorso, dem das wichtigste Stück fehlte, zustande. Wie sollte sich die deutsche Industrie dem gegenüber verhalten? Es sollte nur auf zwei Faktoren hinweisen: Kohlen und Getreide. Die großen Kohlenlager im Westen des Reiches bleiben für die Mitte und den Osten unentzettelbar, weil die wohlfeste Wasserstraße fehlt, und ebenso sei es mit dem Schatz des Ostens, dem Getreide, das vielleicht nach dem Auslande gehe, weil die Bewertung im Lande mangels billiger Frachten zu teuer sei. Die Beteuerung, die der Industrie durch das Gebot proßer Wasserstraßen erwachse, sei mindestens von zweiter Bedeutung wie sozial-politische und wie Steuerfragen. In anderen Ländern, wie Österreich und Frankreich, sei das längst erkannt und man überwunden. Schließlich und andere Schwierigkeiten, um Wasserstraßen zu schaffen. Über hier in Deutschland, wo von Hannover bis Magdeburg nur flaches Land vorhanden sei, bei der Widerstand der Lippische schwerer zu überwinden als im Gebirge. Dennoch dürfe es bei dem jeglichen Torso nicht bleiben. Das Interesse des großen Ganzen erhebliche den Bau des Schleusenkanals, das das ganze Werk erst krön. Wenn die Bewegung für den Ausbau einsetze, dann empfiehlt es sich, daß der Bund der Industriellen seine Unterstützung verleihe. (Lebhafter Beifall.)

Der Großteil der Debatte teilte der Vorsitzende mit, daß der Vorstand beschlossen habe, dem Kaiser telegraphisch die Teilnahme des Bundes der Industriellen anlässlich des Verlustes des Marineflieger- und des Unterganges der Mannschaft auszusprechen. — Die Versammlung befandete ihr Einverständnis hiermit.

An den Debatte beteiligten sich Geh. Kommerzienrat Juchswert, Vorsitzender der Landesstämme in Magdeburg, Grotewold, Vertreter des Zentralvereins für deutsche Binnenschifffahrt, Dr. Apelt, Syndikus der Handelskammer zu Bremen, Dr. Andauer, Vertreter des Bundes deutscher Bodenreformer, Grotewold, Generalsekretär des Zentralverbandes der deutschen Arbeitgeber in den Berlehrsgewerben, und Senator Dr. Weber, Hannover. Ein ähnliches Rednen wurde einverstanden mit den Ausführungen des Berichterstatters, die

allgemeine Anerkennung fanden, befunden. Allseitig wurde dabei hervorgehoben, daß der jetzige Kanal niemehr seinen Endpunkt bei Hannover finden dürfe, also „mitten im Lande“ verlaufe, sondern daß seine Fortsetzung bis zur Elbe dringend geboten sei. Auch wurde angeraten, daß der Grund und Boden zu Seiten der Wasserstraßen für die Industrie und für Arbeitserwohnungen zu angemessenen Preisen vorbehalten bleibe. Ein Beschluss wurde nicht gefasst.

Über Industrie und Wohnungswesen sprach darauf Dr. v. Mangoldt, Generalsekretär des Deutschen Vereins für Wohnungsreform. Er wies darauf hin, daß zwischen Industrie und Wohnungsreform gewichtige gemeinsame Interessen bestehen. Zunächst die Fabrikationsstädte. Es müsse das Ziel einer gesunden Stadtpolitik sein, der Industrie Boden zu nicht zu teuren Preisen vorzuhalten, denn sonst treibe man sie aus der Stadt hinaus. Weiter dürfen die Bauvorschriften das Errichten von Fabrikgebäuden nicht in übermäßigster Weise erschweren und verbieten. Gento müsse auf gute Verkehrsverbindungen Bedacht genommen werden. So sei klar, daß bei der ganzen Entwicklung der Bodenrechte die Industrie gezwungen sei, ihre Fabrikationsstädte an der Peripherie aufzusiedeln. Nur gute Verkehrsverbindungen vermögen den hiermit verbundenen Nachteil wieder auszugleichen. Der wichtigste Punkt aber, wo sich die Interessen der Wohnungsreform und der Industrie treffen, sei die Verbesserung der Arbeitserhaltung. Einzelne, welchen Standpunkt der Industrie sonst einnehmen möge, jedenfalls habe er ein Interesse daran, daß der Lohn seiner Arbeiter und Angestellten nicht durch eine teure Wohnung zu sehr in Anspruch genommen, und ferner, daß der Arbeiter nicht durch schlechte Lebens- und Wohnverhältnisse in seiner Arbeitsleistung gehindert werde. Hier kämpfen also Industrie und Wohnungsreform Schulter an Schulter. Das geschieht, sei auch daraus ersichtbar, daß viele Großindustriele es sich zur Aufgabe gemacht haben, durch eigene Bauten gute und billige Wohnstätten für ihre Arbeiter zu schaffen. Hiermit erzielten sie noch ein weiteres: die Stärkung ihrer Arbeiterschaft. Gerade auf diesem Gebiete müsse weiter gearbeitet werden, denn es sei kein Zweifel, daß damit das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeiter eine bedeutende Festigung erzielt. So bestehen zwischen Industrie und Wohnungswesen wechselseitige Beziehungen, die der erstenen auch die Aufgabe auferlegen, alle auf eine gelungene Wohnungsreform gerichtete Bemühungen zu fördern und zu unterstützen. Denn sowiel sei gewiß, die deutsche Wohnungsfrage kann, sie muß aber auch gelöst werden! (Lebhafter Beifall.)

Die Monopolbestrebungen in der elektrischen Industrie.

Hierüber führte der nächste Redner, Syndikus Dr. Hajolt-Berlin, etwas folgendes aus: Die elektrische Industrie hat in den letzten Jahren die Aufmerksamkeit in besonderem Maße auf sich gezogen, nicht nur durch die technischen Errungenchaften oder durch ihre industrielle Entwicklung, die sie genommen hat, sondern vor allem durch einen Vorgang, der sich innerhalb dieser Industrie abspielt, und die man mit dem Begriff Monopolbestrebungen kennzeichnet. Man unterscheidet jetzt vier Gruppen, die großen Konzerne, in denen ein Kapital von 2 Milliarden Mark investiert ist, dann die 2. Gruppe, die etwa 400 eletrotechnische Spezialfirmen umfaßt. Die dritte Gruppe sieht sich aus den zahlreichen Installationsfirmen zusammengesetzt, mit etwa 30.000 Arbeitern, und schließlich die... letzte Gruppe, die Licht und Kraft erzeugenden Elektroplätsche, in denen  $\frac{1}{2}$  bis 2 Milliarden Mark investiert sind. Die Monopolbestrebungen nehmen ihren Ausgang von dem Gebiete der öffentlichen Elektrizitätsversorgung, denn die großen Konzerne sind bemüht, diese unter ihre Kontrolle zu bringen. Elektroplätsche, die elektrische Kraft an Dritte gegen Entgelt abgeben, haben alle einen monopolistischen Charakter. Sie unterliegen zwar auch der Gewerbeaufsicht, tatsächlich ist diese aber hier ausgeschafft. Seitens der Konzerne wird natürlich alles aufgeboten, um möglichst viele Konzessionen zu erlangen. Bei neuen Werken übernehmen jetzt in der Regel die Gemeinden die Mehrheit des Aktienkapitals, die Leitung geht aber in die Hände der beteiligten Aktiengesellschaft über. Diese sogenannten gemischt-wirtschaftlichen Werke sind darum reine Privatunternehmen der Elektroplätsche. Dann ging Redner auf die Installations- und Materialmonopole ein. Die Spezialfirmen hätten rechtzeitig die Gefahr erkannt, die ihnen von den Monopolbestrebungen drohe, denn diese litten an das Recht der Zulassung von selbstständigen Installationsunternehmern vor. Die Bemühungen der Bundesregierungen, diese offenen und verdeckten Monopolbestrebungen aufzuhalten, seien zwar teilweise von Erfolg gewesen; den verdeckten Monopolen könne man allerdings nur sehr schwer begegnen. Der Übergang der öffentlichen Elektrizitätsversorgung in die Hände von nur zwei Unternehmensgruppen bedeute auch für die kommunenrauhenden Industrien eine erhebliche Gefahr. Durch die Differenzierung der Stromarten stehe eine Verzerrung zu befürchten. Dieser Ausdruck in die Zukunft habe die deutschen Bundesstaaten veranlaßt, den Fragen der Elektrizitätsversorgung durch private Unternehmungen ihre Aufmerksamkeit zu zuwenden. Auch die Kommunalverwaltungen seien in neuer Zeit etwas zurückhaltender geworden in der Verpflichtung ihrer Werke oder Erstellung von Konzessionen, betreffend die Elektrizitätsversorgung in ihrem Gebiete, neben anderen Städten auch die Stadt Leipzig. Ein öffentliches Monopol müsse entschieden dem Privatmonopol vorgezogen werden.

Schließlich wurde folgende

Resolution angenommen:

„Der Bund der Industriellen richtet die dringende Bitte an die Reichsregierung und an die Bundesregierungen, den mit der öffentlichen Elektrizitätsversorgung Deutschlands zusammenhängenden Fragen, insbesondere der Erteilung von Konzessionen an Privatunternehmer, den Verkauf oder der Verpachtung kommunaler Elektrizitätswerke und der Errichtung gemischt-wirtschaftlicher Unternehmen ihren vollen Aufmerksamkeit zuwenden. Für die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt ist der Bezug billiger elektrischer Energie von wesentlicher Bedeutung. Die deutsche Industrie muß daher fordern, daß die öffentliche Elektrizitätsversorgung Deutschlands in erster Linie im Interesse der Allgemeinheit organisiert wird und daß Privatmonopole verhindert werden. Ebenso hat die elektrische Energie verdeckende Industrie ein erhebliches Interesse an einem ungehinderten Wettbewerb in der eletrotechnischen Fabrikationsindustrie und im eletrotechnischen Installationsgewerbe. Der Bund der Industriellen fordert deshalb die Reichsregierung und die Bundesregierungen auf, Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet sind, allen Bestrebungen auf direkte oder indirekte Installations- und Materialmonopole bei öffentlichen Elektrizitätswerken in wirksamer Weise zu begegnen.“

## Nachrichten vom Tage.

Aus Thüringen und der Provinz Sachsen.

Der 19jährige Sohn des Gutsbesitzers Ed. Kell in Döllnitz war auf dem Felde mit Pflügen beschäftigt. Im Begriff, am Pflügen etwas in Ordnung zu bringen, stieg eins der etwas unruhig gewordenen Pferde aus und trug den jungen Mann direkt ins Gesicht. Die vordere Partie Jähne im Ober- und Unterleiter wurde herausgeschlagen, der Unterleiter zerhauen, der Oberleiter und das Röhrlein wurden erheblich verletzt. Der Geduldsnerven, der vernichtungsfähig war, machte sofort in ärztliche Behandlung gebracht werden. — In Torgau ertrank die 22jährige Tochter des Steuermanns Stahl aus Jähnitz, die über Bord ihres Kahnnes in die Elbe gesunken war. — Bei Ausführung des „Todeslaufs“ verunglückte in Dommitzsch der Bellher der dort stationierten Freiwilligen Feuerwehr. Der Feuerwehrmann starb.

\* Verhaftete Juwelenräuber. Die drei Juwelenräuber, die vor einigen Tagen in zwei Hamburger Juweliengeschäfte eingedrungen sind, wurden verhaftet. In der Wohnung des einen wurde der größte Teil der Juwelen aufgefunden.

\* Schwerer Sturz eines Bataillonskommandeurs. Im Mandövergelände bei Mühlheim stürzte infolge Schwäche eines Pferdes der Bataillonskommandeur Oberleutnant San vom Infanterie-Regiment 142. Er wurde schwer verletzt.

\* Beobachtungsjagd in Paris. Vor dem Postamt in der Rue des Petres zu Paris sollten Dienstag zwei Fälscher von Postbeamten verhaftet werden, der herumzähmende Boger Fando und der Akrobat Blumen, deren Signalement aus Tours nach Paris gesandt worden war. Die beiden lebten sich aber so energisch zur Wehr, daß die Polizei ihre Flucht nicht hindern konnte. Erst einige heftige Minuten später, als die beiden Polizisten, die bei dem Handgemenge gelungen waren, festzuhalten und der Polizei zu übergeben.

## Lebte Nachrichten

### Zur Verstörung des „L. I.“.

Weitere Einzelheiten der Katastrophe.

Hamburg, 10. September. (Eig. Drahtbericht.) Bei dem Unfall des „L. I.“ schlugen die Spiegel des U-Bootshüttens und die vordere Sonde derart aus, daß die in der vorderen Sonde befindlichen Offiziere und Mannschaften vermutlich sofort bestürzt wurden und keinen Versuch zur eigenen Rettung machen konnten. Die 18 Passagiere waren bereits vorher fast alle gerissen. Die Insassen der hinteren Sonde hatten sich mit Rettungsringen zum Teil versetzen können; die Mehrzahl der Rettungsringe befand sich aber unglücklicherweise in der vorderen Sonde. Der Sturm dauerte mit unverminderter Härte an.

### An der Unglücksstätte.

Holzland, 10. September. (Eigener Drahtbericht eines gelegentlichen Korrespondenten.) Die ganze Nacht hindurch wurde die Unglücksstätte mit Schwerenfällen abgesucht, ohne daß man noch einen Überlebenden gefunden hätte. Auch heute morgen mache man sich wieder an das Rettungswerk, das aber sehr erschwert wird, da der Sturm noch mit unverminderter Härte andauert. Wenn es nicht gelingen sollte, das Wrack des U-Bootshüttens zu bergen, wird man wenigstens versuchen, die Leichen und die Apparate aus den Sonden an die Oberfläche zu holen. Die Taucher werden hier ein schwieriges Stück Arbeit zu leisten haben. Im Übrigen ist noch nicht entschieden, welche Maßnahmen getroffen werden sollen.

Holzland, 10. September. Die erste Hilfe beim Untergang des „L. I.“ leisteten die Minenschiffe „Hannover“ und „Schleswig-Holstein“. Die ganze Nacht wurde durch Signale an die Unfallschule gerufen, doch ist anscheinend nur das Torpedoboot „107“ rechtzeitig eingetroffen, welches es gelang, drei Personen zu retten. Das Minenschiff „Hannover“ rettete vier Personen und brachte sie zusammen mit den anderen drei Überlebenden nach Wilhelmshaven. Der orkanartige Sturm hielt die ganze Nacht hindurch an.

### Der Bericht eines Augenzeugen.

Großmünde, 10. September. (Eig. Drahtbericht.) Der Fischer Luehring, der mit dem Fischdampfer „Orion“ auf dem Heimweg nach Großmünde war und das Unglück erlebt, erzählt über den Vorfall folgendes:

„Auf dem Heimweg nach Großmünde waren wir gegen 6½ Uhr bei Barrien Nordost, Regenböen und Starkniederschlag. See das Militärflugzeug „L. I.“. Um 6,25 Uhr lag es noch und um 6,35 Uhr lag es schon im Wasser. Der Wind war Ostjäost. 16 Meilen von Holzland ereignete sich die Katastrophe. Als wir das Unglück wahrgenommen, fuhren wir sofort mit Dampfboot an die Stütze, die wir in 20 Minuten erreicht hatten. Hier legten wir ein Boot, das von dem Steuermann und 3 Mann der Besatzung bestiegen wurde, aus, verbanden es durch eine Leine mit dem Schiff und begannen das Rettungswerk. Der hintere Teil des U-Bootshüttens war im Meer versunken, der vordere Teil ragte weit aus dem Wasser hervor. Die Hölle war gleich durchgedroht. Wir erblickten 7 Mann der Besatzung, von denen 4 Mann bis an den Hals im Wasser standen, während sich die anderen 3 Männer in den Gestellen festgeslammert hatten.

Oberleutnant Grimm verhinderte, wie die Einzelheiten der Katastrophe organisiert würden und das Privatmonopol verhindert werden. Ebenso hat die elektrische Energie verdeckende Industrie ein erhebliches Interesse an einem ungehinderten Wettbewerb in der eletrotechnischen Fabrikationsindustrie und im eletrotechnischen Installationsgewerbe. Der Bund der Industriellen fordert deshalb die Reichsregierung und die Bundesregierungen auf, Maßnahmen zu ergreifen, die geeignet sind, allen Bestrebungen auf direkte oder indirekte Installations- und Materialmonopole bei öffentlichen Elektrizitätswerken in wirksamer Weise zu begegnen.“

## Nr. 460. Abend-Ausgabe. Seite 3.

aus und rettete die übrigen Leute. 5 Minuten später war von dem U-Bootshüttens nichts mehr zu sehen.“

### Die amtliche Liste der Verunglücksfälle.

Berlin, 10. September. An Bord des „L. I.“ waren laut telefonischer Auskunft von Hubelsbüttel: Korvettenkapitän Meising, Kapitänleutnant Hanne, die Oberleutnants zur See Wendl, Freiherr von Malpohl und Grimm, Marinemeister Lehmann, die Obermaschinistenmaate Bruder und Strotz, Oberignalmeister Menze und Baumler, und die Funkentelegraphenmaate Spieler und Helfemeier.

Gerettet sind die Oberleutnants Wendl und Grimm, Obermaschinist Lehmann, Obermaschinistenmaat Schönfelder, und die Funkentelegraphenmaate Spieler und Helfemeier.

Die übrigen sind aller Wahrscheinlichkeit nach verunglückt. Das U-Bootshüttens ist gesunken. Die Vermutung ist, daß der Brand, der am 8. September entzündet wurde, die verunglückte U-Bootshüttens verursacht hat.

Berlin, 10. September. Angeblich der vielen in die Öffentlichkeit gelangten widersprüchlichen, teilweise offensichtlich falschen, Informationen über die Ursachen, die zur Vernichtung des „L. I.“ führten, ist es ratslich, die amtlichen Feststellungen abzuwarten, wodurch allein der Unglücksfall sachlich und richtig aufgeklärt werden kann.

### Im letzten Augenblick gerettet.

Holzland, 10. September. (Eig. Drahtbericht eines gelegentlichen Korrespondenten.) Ein Wasserflugzeug, das von dem Oberleutnant zur See Langfeld gesteuert wurde und den „L. I.“ auf seiner Fahrt zur Flotte begleiten wollte, konnte sich noch im letzten Augenblick vor der unglücklichen U-Bootshüttens retten. Langfeld nahm alle Kraft zusammen und konnte die schwimmende Insel gerade noch erreichen, ehe der Sturm einsetzte. Wenige Minuten später und er wäre in die Wetterwolke geraten, die auch ihm den Tod gebracht hätte.

### Die Überführung des „L. II.“ nach Johannisthal.

Friedrichshafen, 10. September. Die Überführung des Marineflugzeuges „L. II“ nach Johannisthal ist nunmehr für Donnerstag in Aussicht genommen. Die Überführung erfolgt durch den Luftschiffbau Zeppelin; nach dieser Fahrt geht das Luftschiff „L. II“ weiter zu einer Probefahrt nach Helgoland aufgestiegen ist, ist unrichtig.

### Der Kaiser im Mandövergelände.

Bad Salzungen, 10. September. Der Kaiser hat sich morgens 5 Uhr ins Mandövergelände begeben.

„V.“ in Plegnitz.

Plegnitz, 10. September. Das

# Sport und Spiel.

## Pferdesport.

### Unsere Voransagen.

Re Tremblay, am 10. September.  
Priz Fronties: Teela—Légende Dorée.  
Priz Saint-Gallen: Reine des Félibres—Canaille.  
Priz Annette: Concret—Elo.  
Priz Onnondie: Maharajah—Le Blason.  
Priz Agnes: Il Bordini—Perroche.  
Priz Septie: Cuprus—Colombo.

\* Freiherrn S. u. Oppenheims Rennstall wird nach dem Tode des Trainers J. Hyland bis auf weiteres von dem Automechaniker Mac Creery geleitet werden, unter dessen Obhut die Pferde auch schon während der Krankheit des früheren Oppenheimischen Trainers Mac Cormick standen.

**Majestic wieder auf dem Posten.** Wie wir erfuhren, ist der ausgesuchte Oppenheimische Hengst Majestic wieder vollständig auf dem Posten. Die Beinbeschwerde ist beseitigt, doch dürfte der Hengst infolge der unfreiwilligen Ruhepause, die er durch seinen Unfall in Kauf nehmen muhte, in diesen Jahren keine Rennen mehr bestreiten.

\* Der Gradiger Stalljodel F. Hallas hat sich der „Sp.-W.“ zufolge nach England begeben, um während des Doncaster Meetings die Pferde aus dem Stall des Trainers Reginald Day zu reiten, für den er, wie bekannt, nach seinem Scheiden aus Deutschland im nächsten Jahre ständig tätig sein wird.

### Luftsport.

\* Versuche mit einem Flugapparat ohne Motor will nach einer Meldung aus Kodak ein Rössler in nächster Zeit vornehmen. Der Flieger hat den von ihm erfundenen Apparat bereits patentamtlich angemeldet. Das Flugzeug besteht aus einem Fahrrad mit doppelten Tragflächen, die ungefähr drei Meter Spannweite haben. Die Steuerung erfolgt

durch eine bewegliche vorgebaute Lenkstange. Die Propeller werden durch Treten, wie beim Fahrrad, angetrieben. In der Minute werden durch Uebelungen etwa 3000 (?) Umdrehungen erreicht. Die Verluste mit dieser eigenartigen Maschine werden sicherlich das weitreichende Interesse finden.

\* Ein russischer Militärlieger tödlich abgestürzt. Aus Sewastopol wird drächtlich gemeldet: Der Militärlieger Druschkin ist abgestürzt und war sofort tot.

### Athletik.

\* Die Deutsche Waldlaufmeisterschaft. Die in diesem Jahre neugegründete Waldlaufmeisterschaft von Deutschland wird am Sonntag, den 5. Oktober, unter der Leitung des Berliner Sportclubs „Komet“ mit dem Start und Ziel im Deutschen Stadion ausgetragen werden. Die Strecke beträgt circa 10 Kilometer, führt durch den Grunewald und kommt sowohl als Einzellauf als auch als Mannschaftslauf zum Ausdruck. Wertungswert ist an dem Mannschaftslauf, daß die 6 Läufer einer Mannschaft

nicht geschlossen das Ziel passieren brauchen, daß vielmehr die Wertung nach Punkten geschieht.

An dem gleichen Tage veranstaltet „Komet“ seinen klassischen Berliner Armeegepäckmarsch um den Wunderpreis des Königl. Preußischen Kriegsministeriums, für den auch der Start und das Ziel im Stadion geschaffen wurde. Riedelsburg für beide Konkurrenzen ist der 28. September. In der Zeit zwischen dem Start und der Ankunft der Geher kann Läuferwart der Deutsche Reichsausschuss für Olympische Spiele mit seinem alljährlichen Herbstsportfest im Stadion auf. Auch Rad-Wettkämpfe kommen dort zur Entscheidung.

\* Ein leichtathletischer Damen-Sportklub hat sich dieser Tage in Berlin gegründet. Die Damen haben bereits am 2. September im Deutschen Stadion das „Training“ aufgenommen.

### JachtSport.

\* Marblehead, 9. September. Der Pokal des Präsidenten Wilson wurde von „Ella“ gewonnen, die „Ema“ um 1 Minute 35 Sekunden sieglos.

D. R. G. St. 1913.

## Vermietungsliste des „Leipziger Tageblattes“.

Erscheint vorläufig dreimal wöchentlich in der Montag-, Mittwoch- und Freitag-Ausgabe.

D. R. G. St. 1913.

**Bleueitungskörper**  
kannten Sie am  
vorteilhaftesten  
in Spezialgeschäften

Dort sind Sie sicher,  
strenge reelle, zuver-  
lässige Boden-  
ausstattung, erstklassige  
fachmännische Zu-  
sammensetzung, ge-  
wählte, sachver-  
ständige Montage  
und billigste Preise  
zu finden.

**Patente,**  
**Muster und Marken**  
aller Länder besorgt. **Patentanz.** Spreer, Grimma, Grimma, Steinw. 18, L. Tel. 7651.

**Emailleschilder**  
billigst bei **Krause**

**Stempel-Kopsch**  
Altes Rathaus,  
Telephone 2491

**Fertige Inlett**  
1 Doppelbett . . . . .  
1 Doppelbett . . . . .  
1 Unterbett . . . . .  
E. Heidorn, Otto, Schillstr. 2,  
die frühere Dorotheenstraße.

**J. Brandt & G.W.V. Nawrocki**  
Inh. Al. Loll. Ing. u. Pal-Anwalt  
Berlin SW. Friedrichstr. 233  
Haus

Straße, Name, Etage	Stadtteil oder Bezirk	Höhere Auskunft erteilt	Zu bezahlen	Preis	Wohn-	Raum-	Küche	Sprinkler-	Tat.	Galt.,	U. A.	Wohlfahrt, Tat., Boden	Zentral-	Aut.	Ter- pen-	Giebel-	Dach-	Giebel-	Garage = G.	Sonstige Angaben
<b>Innere Stadt</b>																				
Lessingstr. 15 . . . . .	—	Bessiger Granate	sofort	3200	8	1	1	1	2	3	2	W.T.	6	1	6	E.	D	—	—	sonnige Lage, Weit.
Graffstraße 7 . . . . .	—	Graffstraße 7, part. r.	1.-10.	2500	8	1	1	1	1	2	2	W.T.	6	1	6	E.	D	—	—	sonnige Lage, ruhige Lage.
Thomasiusstr. 9 . . . . .	—	Bessiger Granate	1. 10.	2400	6	1	1	1	2	3	2	W.T.	6	1	6	E.	D	—	—	sonnige Lage, Weit.
<b>Norden</b>																				
Pfaffendorfer Straße 1, II.	—	Hausmann	1./10.	4500	18	—	1	1	1	2	3	2	W.T.	6	1	6	E.	D	—	—
Springerstraße 9, part.	Gro.	Großmeister No. Tel.	10. 09. 1. 10.	4300	9	3	1	1	1	2	3	2	W.T.	6	1	6	E.	1	—	Gut, Terr., Winterg.
Neu-Holländische Straße 19, I.	Gro.	Hausmann	1. 10.	2500	9	—	1	1	1	2	3	1	W.T.	1	—	6	E.	1	—	—
Lindenholzer Straße 9 . . .	Gro.	Archit. P. E. C. Zweig	1. 10.	2500	8	1	1	1	1	2	3	1	W.T.	1	—	6	E.	1	—	Heimwasser
Großholzstraße 5 . . . . .	Gro.	Weil, Architekt	1. 10.	2300	7	—	1	1	1	2	3	1	W.T.	1	—	6	E.	1	—	schöne, sonnige Lage
Gebelstraße 9, I. . . . .	Gro.	Kleinförstchen 7, Bureau	1.-10.	1800	6	1	1	1	1	2	3	1	W.T.	1	—	6	E.	1	—	ruhige Lage
Gebelstraße 12, I. . . . .	Gro.	Bessiger part. r.	10. 09. 1914	1750	6	1	1	1	1	2	3	1	W.T.	1	—	6	E.	1	—	auf Wunsch Stellung
Pölziger, 10, II. . . . .	Gro.	Hausmann	1. 10.	1650	7	2	1	1	1	2	3	1	W.T.	1	—	6	E.	1	—	—
Neu-Holländische Str. 132, IV.	Gro.	Baum, Rob. Schieder	1. Jan. 1914	550	2	1	1	1	1	2	3	1	W.T.	1	—	6	E.	1	—	—
Schachtstr. 13, IV. . . . .	Gro.	Bei. Dr. Festner, Jahnstr. 18	1. 10.	410	1	2	1	—	1	2	3	1	W.T.	1	—	6	E.	1	—	—
<b>Süden</b>																				
Sindlinger Str. 26, II. . . . .	—	Berwaltner, 4. Et.	1. 10.	2000	5	1	1	1	1	2	3	1	W.T.	1	1	6	E.	1	—	Garten mit Laube
Kanistr. 26, II. . . . .	—	Hausmann	sofort ob. sp.	1650	5	1	1	1	1	2	3	1	W.T.	1	1	6	E.	1	—	r. v. an der Terr. Parkgel.
Schönbornerstr. 57, III. . . . .	—	Hausmann	sofort ob. sp.	1550	5	1	1	1	1	2	3	1	W.T.	1	—	6	E.	1	—	Sonnenseite
Fichtestrasse 4, I. . . . .	—	Hausmann	sofort ob. sp.	1600	4	2	1	1	1	2	3	1	W.T.	1	—	6	E.	1	—	ruhige Lage
Steinstraße 5 . . . . .	—	Hausmann	sofort ob. sp.	1550	4	1	1	1	1	2	3	1	W.T.	1	—	6	E.	1	—	—
Selendorferstr. 26, part. . . . .	Gro.	Van. em. Friedler, 11, R. v. Königsm.-Carola-Str.	1. 10.	850	4	—	1	1	1	2	3	1	W.T.	1	—	6	E.	1	—	Mädchen, freie Lage
Dufourstraße 12, IV. . . . .	—	Berwaltner, 4. Et.	1. 10.	2000	5	1	1	1	1	2	3	1	W.T.	1	—	6	E.	1	—	—
<b>Osten</b>																				
Öststraße 73, 3. Etage . . . . .	—	Bellher, 1. Etage L.	1. 10.	880	5	1	1	1	1	2	3	1	W.T.	1	—	6	E.	1	—	Sonnen, a. Schmiedpl.
Öststraße 56, I. . . . .	Reud.	Bellher, 1. Etage r.	10. 09. 1. 10.	880	4	1	1	1	1	2	3	1	W.T.	1	—	6	E.	1	—	ruhige, sonnige Lage
Connewitzstr. 17, III. . . . .	Reud.	Hof p. Kontor	sofort ob. 1. 10.	825	4	1	1	1	1	2	3	1	W.T.	1	—	6	E.	1	—	1. Manndenzimmer
Kleinförstchen 18, II. . . . .	Reud.	Bellher, 1. Etage L.	1. 10.	760	5	1	1	1	1	2	3	1	W.T.	1	—	6	E.	1	—	ruhige Lage
Öststraße 22, Hochp. . . . .	Reud.	Bellher, 1. Etage r.	1. 10.	680	4	—	1	1	1	2	3	1	W.T.	1	—	6	E.	1	—	modern, 1 Jahr alt.</td

# Handelszeitung und volkswirtschaftliche Rundschau.

## Der Streit um die Kontingentierung der Diamanten Südafrikas.

Seitdem unter der Aera Dernburg in Südafrika Diamanten gefunden worden sind, ist es das Streben aller interessierten Kreise, einen rein deutschen Diamantensatz auch für diesen jüngsten Schatz unserer Kolonien zu schaffen. Dernburg hat diesen Plan noch in Fluss gebracht. Auf sein endgültiges Schicksal bestimmend einzuwirken, war ihm nicht mehr die Zeit geblieben. Aber die Idee ist dennoch nicht eingeschlafen und die Begründung des deutschen Diamantenverbandes ist indirekt noch auf Dernburgs Initiative zurückzuführen. Dagegen ist direkt ein geistiges Kind des früheren Staatssekretärs bekanntlich die Diamantensetzung. Und diese beschäftigt sich augenblicklich mit einer Frage, die höchstes nationales Interesse beanspruchen darf: es handelt sich um eine Kontingentierung des deutschen Diamantenverkaufs.

Bekanntlich hat sich die Diamantensetzung in Südwes-

terartig gestaltet, wie man dies ursprünglich nicht voraussehen konnte. Gleichzeitig hat aber

der seit etwa Oktober vorigen Jahres einsetzende Konjunkturzickzack auch den Diamantensatz nicht unbeeinflusst gelassen und einen empfindlichen Rückgang der Nachfrage veranlaßt. Es ist schließlich nur natürlich, daß bei sinkender Konjunktur der Konsum für diejenigen Waren am ehesten nachläßt, die als reine Luxusartikel angesehen werden müssen. Da jedoch diese rückläufige Konjunkturbewegung sich nicht nur auf Deutschland beschränkt, sondern durchaus internationalen Charakter trägt, wird man schließen können, daß eine Steigerung des Weltkonsums in Diamanten in der nächsten Zeit recht unwahrscheinlich ist. Diese Erkenntnis muß den Willen gezeigt haben, den deutschen Diamanten auch den deutschen Markt zu reservieren, zumal da bei steigender Förderung in Südwes keine Aussicht vorhanden ist, die Steine zu guten Preisen ins Ausland zu verkaufen. Dem drohenden Ueberangebot hofft man nun durch eine Kontingentierung zu steuern. Eine solche ist auf verschiedenem Wege durchführbar. Man kann sowohl die Produktion als auch den Verkauf beschränken. Die erste Lösung stößt vor allem auf Widerspruch bei den Förderern, die ziemlich zahlreich im Aufsichtsrat der Diamantensetzung vertreten sind. Sie machen geltend, daß eine planmäßige Quotierung der Förderung aus rein wirtschaftlichen Gründen fast undurchführbar sei. Der Abbau der Felder vollzieht sich ja nicht wie etwa bei der Kohle, daß man den vorhandenen Flügen so viel als möglich entnehmen kann, wenn man nur will. Die Diamantensetzung ist vielmehr eine Art Glücksspiel, abhängig von tausend Imponderabilien, die auch der gewiegteste Fachmann nicht im voraus bestimmen und in seine Rechnung einbeziehen kann. Täglich kann man beim Abbau der Diamanten auf ungeahntem Reichtum stoßen, oder es kommen auch Felder, auf die große Hoffnungen gesetzt wurden, die gänzlich versagen. Schließlich darf nicht vergessen werden, daß die Qualität der Diamanten ganz verschieden ist. Die Natur des Diamantenganges verträgt daher keine Kontingentierung. Eine solche ist nur möglich, wenn man die Förderung willkürlich, ohne der Rentabilität zu schaden, einschränken kann. Bleibt also nur der andere Weg: Eine Kontingentierung des Verkaufs.

Diese Frage ist akut geworden eigentlich erst durch den ungeahnten Reichtum der Pomonamine, die eine durchschnittliche Jahresproduktion von ca. 600.000 Karat liefert, das ist fast so viel wie alle anderen südafrikanischen Gesellschaften, vor allem die Deutsche Diamantengesellschaft, die Kolonial Bergbaugesellschaft und die Diamanten-Pachtgesellschaft zusammen aufzuweisen haben. Die Produktion für das laufende Jahr wird heutzutage auf 1,5 Millionen Karat geschätzt. Nun haben bei den Beratungen der Diamantensetzung einzelne Mitglieder versucht, das Mißverhältnis von Angebot und Nachfrage dadurch zu lösen, daß dem Hauptförderer, der Pomonamine, nahegelegt wurde, die Produktion auf einem Teil ihrer Felder einzuschränken; dieser Vorschlag konnte jedoch — wie wohl zu verstehen ist — von der Pomonamine nicht akzeptiert werden. Man versuchte daher durchzusetzen, daß eine zeitweilige Reduktion der Aushändigung von Diamanten an das Antwerpener Handelssyndikat, mit dem die deutsche Diamantensetzung bis Oktober dieses Jahres laufenden Vertrag hat, erfolge. Aber auch dieser Plan, der haupsächlich vom Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Karl Fürstenberg, propagiert wurde, stieß auf Widerstand bei einer kleinen Minorität, die in Herrn Fürstenberg den Einfluß der Großhändler auf die Regie überhaupt bekämpfte. Es ist schließlich auch verständlich, daß die Förderer nur ungern einer Einschränkung, sei es des Verkaufs der Diamanten oder auch der Produktion zustimmen. Die Kernfrage, die zu bearbeiten ist, bleibt doch, ob die Nachfrage auch in Zukunft stagnieren oder sich bessern wird. Und die Produzenten geben nur zu gern der Stimme der Hoffnung nach und sagen: Die Konjunktur wird wieder steigen, damit aber auch der Diamantenkonsum. Karl Fürstenberg hingegen ist ein kalter Rechner. Er sieht die Zukunft nicht so rosig und drängt daher im Interesse der Sache auf Kontingenierung. Man wird ihm recht geben müssen, besonders darin, daß eine freiwillige Kontingentierung besser als eine vom Reichskolonialamt zwangsläufig verfügte ist.

Zwar nehmen die Antwerpener Händler gegenwärtig noch die deutschen Diamanten schlank ab; aber es ist richtig, daß die Zukunft der deutschen Diamantensetzung gefährdet wird, wenn man es dem Antwerpener Handelssyndikat ermöglicht, große Vorräte aufzuspeichern, die es bei den Erneuerungsverhandlungen im Oktober dann auf den Markt werfen kann, unabhängig von der deutschen Erzeugung, da es für lange Zeit mit Vorräten versieht ist. Auch hat Herr Fürstenberg zweifellos recht, wenn er behauptet, es liege nicht im Interesse der Förderer, die Erfüllung des alten Vertrages zu beschleunigen, da der jetzige Zeitpunkt für eine Neubestellung wenig geeignet ist. Nur für die Zukunft muß zeitig Vorsorge getroffen werden. Man muß bedenken, daß die Marktdepression noch vor Zustandekommen des Antwerpener Vertrages eingesetzt hätte. Damals berief sich der Preis pro Karat noch auf 24 ₣; jetzt ist er fast auf das Doppelte gestiegen.

Um all den vorher genannten Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, ist nun neuerdings ein Kompromißvorschlag aufgetaucht, über den der noch in diesem Monat stattfindende Aufsichtsrat der Regie endgültig entschieden werden wird. Es geht dahin, daß die Regie die geförderten Steine auf eigene Rechnung übernehmen soll, um den Produzenten vorerst nur die Selbstkosten vorzuschreiben. Bei der Ablieferung sollen die einzelnen Gesellschaften dann pro rata ihrer Förderung an dem

Nutzen profitieren. Praktische Schwierigkeiten stehen diesem Plan nicht entgegen, da die Regie über einen nicht unbeträchtlichen Dispositionsfonds verfügt und auch der Kolonialfokus, der mit etwa 40 Millionen Mark Einnahmen aus dem Diamantensatz rechnet, sich wohl nicht sträuben wird, die Steuer vorläufig zu stunden. Die Situation ist zu ernst, um nicht alles aufzubieten, eine freiwillige Kontingenierung durchzusetzen. Schon spricht man von einer durch Reichskanzlerverordnung verfügbaren Fördererseinschränkung von ca. 25 bis 30 Proz., die auf den Gesellschaften ungleich mehr lasten würde, als wenn der eben skizzierte Vorschlag angenommen wird. Da schließlich gegenwärtig mit dem Ende der Konfliktszeit in Südwes viel leicht auch eine Periode ruhigerer wirtschaftlicher Tätigkeit vermutlich wieder eintreten wird, ist es nicht ausgeschlossen, daß auch die Nachfrage für Diamanten sich wieder belebt und die Kalamität dadurch zum Teil von selbst behoben wird.

## Bank- und Geldwesen.

**S** 4 prozent reichsmünzähnliches Plauener Stadtauschein vom Jahr 1910, unverlosbar und unkenntlich bis 1920. Von dieser Anleihe hat der Stadtrat zu Plauen i. V. kürzlich an die Sächsische Bank zu Dresden, die Dresdner Bank in Dresden, die Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt in Leipzig und die Vogtländische Bank in Plauen i. V. einen Teilbetrag von nom. 2000000 ₢ begeben. Dieser wird von den genannten Instituten Montag, den 15. September, zum Zeichnungspreis von 94,50 Proz. aufgelegt. Am hiesigen Platze nehmen die Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, deren Depositenkassen und deren Abteilung Becker & Co., die Filiale der Sächsischen Bank zu Dresden, die Dresdner Bank in Leipzig und deren Depositenkassen Zeichnungen spesenfrei entgegen. Die Anleihe wird an den Börsen zu Dresden und Leipzig bereits notiert. Wir verweisen auf die im Anzeigen enthaltene Bekanntmachung.

**S** Rückschlag in der Zunahme der Sparkassen-einlagen. Nach den vorläufigen Ergebnissen der Entwicklung der preußischen Sparkassen im Jahre 1912 hat die Gesamtheit der Sparkassen im preußischen Staate eine recht beträchtliche Zunahme an Sparkasseneinlagen aufzuweisen. Die Einlagen sind von fast 11.882 Milliarden Mark auf 12.432 Milliarden Mark, also um 600 Millionen Mark gewachsen. Dadurch hat sich die auf den Kopf der Bevölkerung entfallende Sparsumme von 289,90 auf 299,84 ₢ gehoben. Zu gleicher Zeit ist das durchschnittliche Guthaben auf ein Sparkassenbuch von 882 auf 900 ₢ gewachsen. Trotz dieses im allgemeinen erfreulichen Resultats ist die Zunahme um 130 Millionen Mark hinter der des Jahres 1911 und um 174 Millionen Mark hinter der des Jahres 1910 sowie schließlich um 164 Millionen Mark hinter der des Jahres 1909 zurückgeblieben. Besonders bedauerlich ist, daß das Ergebnis der Berliner Sparkasse, bei der sog. «absolute Abnahme» der Sparkasseneinlagen um nicht weniger als 5,73 Millionen Mark stattgefunden hat, während im Jahre 1911 doch noch immer eine Zunahme von 13,78 Millionen Mark geblieben werden konnte. Bezuglich der Kapitalanlagen der Sparkassen sind auch die Vorräte an Roheisen. Wie uns nun geschrieben wird, betragen auf den deutschen Hochofenwerken die Vorräte an Roheisen Ende August d. J. 480000 t, während sie Ende Juli dieses Jahres 399000 t und Ende August v. J. 337000 Tonnen betragen haben. Es ist also gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung der Vorräte um 93000 t eingetreten. Dabei ist aber zu beachten, daß die Produktion im August d. J. 1.64 Millionen Tonnen betrug gegen 1.52 Mill. Tonnen im vorjährigen August. Ein Vorrat von 480000 t spielt aber bei einer monatlichen Erzeugung von 1.64 Mill. Tonnen keine Rolle; es ist ein knapper normaler Bestand.

**S** Akt.-Ges. Bremerhütte in Weidenau a. d. Siegen. Die Gesellschaft hat in dem am 30. Juni abgelaufenen Geschäftsjahr einen um 30 Proz. höheren Rohgewinn als im Vorjahr erzielt. Der Betriebsüberschuß betrug 1.545.277 (i. V. 1.225.222) ₢. Dem gegenüber erforderlichen Generalaufwand 55.896 (49.681) ₢, Zinsen 66.509 (77.428) ₢ und die ordentlichen Abschreibungen 814.376 (950.200) ₢, so daß ein Reingewinn von 608.405 (145.513) ₢ verbleibt, der sich um 200.000 (51.487) ₢ Vortrag aus dem Vorjahr auf 808.405 (200.000) ₢ erhöht. Von dem im Vorjahr durch Aktienzusammenlegung erzielten Buchgewinn von 972.284 Mark waren 447.284 ₢ zu außerordentlichen Abschreibungen, 75.000 ₢ zur Rücklage für Abriss und Verlegung von Werkshallen, 250.000 ₢ für Rücklage in den Reservefonds, 150.000 ₢ für Rücklage in den Hochofenerneuerungsfonds und 50.000 ₢ für Rücklage in den Dukkrefernfonds verwandt worden. Aus dem Reingewinn werden 6 (0) Proz. Dividende verteilt und auf neue Rechnung 350.000 (200.000) ₢ vorgetragen.

Die Verwaltung hat sich bei der Benennung des Dividendenvorschlags auf 6 Proz. beschränkt, um die Betriebsmittel zu stärken. Der Gesamtumsatz betrug im Berichtsjahr 11.927.353 (11.178.367) ₢. Bereitschließt des Aussichtsbericht für die Zukunft werden im Geschäftsbericht folgende Mitteilungen gemacht: Im allgemeinen läßt sich über die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr noch nichts Zuverlässiges berichten, als günstig kann man sie aber zurzeit keinesfalls bezeichnen, obwohl die Hütte augenblicklich noch flott beschäftigt ist. Nachdem die Verkaftätigkeit etwa ein halbes Jahr fast vollständig stagnierte, hat sich der Blechmarkt seit kurzem wieder etwas belebt, aber die zu erzielenden Preise decken kaum die sich auf Grund der heutigen Rohstoffpreise ergebenden Selbstkosten. Für das laufende Jahr wird ein einigermaßen befriedigender Abschluß nur dann zu erwarten sein, wenn die Preise für Brennstoffe und Eisenstein entsprechend dem Rückgang derjenigen für Fertigfabrikate ebenfalls reduziert werden. Eine nennenswerte Belebung des Eisenmarktes, verbunden mit angemessenen Preisaufbesserungen, wird wohl erst eintreten, wenn die schon so lange auf dem Geldmarkt bestandene Spannung nachlässt.

## Montanwerke.

**S** Weitere Preisermäßigung am Stabseisenmarkt. Das Eisen- und Stahlwerk Hoesch in Dortmund, dessen quartalsweise herauskommende Notierungen für den Stabseisenmarkt ziemlich maßgebend sind, hat heute seine Notierungen für das vierte Quartal herausgegeben. Sie lauten auf 95 ₢ für den Kölner Bezirk, 96 ₢ für den Düsseldorfer Bezirk und 97 ₢ für den Dortmunder und Oberhausen Bezirk, alles netto per Kasse.

**S** Ermäßigung der Röhrenpreise. Wie wir

drähtlich erfahren, ist in diesen Tagen infolge Preiskampfes unter den auf dem Röhrenmarkt bestehenden Gruppen eine Ermäßigung der gesamten Röhrenpreise um 15 ₢ pro Tonne eingetreten. Auch die Siedlerhöhrenpreise bröckeln weiter ab. Der Eintritt von Spezifikationen ist bedeutend ruhiger geworden.

**S** Preisermäßigung auf dem Schraubenmarkt. Die größte rheinische Schraubenfabrik in Neuß hat, wie uns drähtlich gemeldet wird, als stärkster Außenseiter der Handelschraubenvereinigung ihre Preise mit Wirkung ab heute für Schloßschrauben, Hütchen und Wagenhausschrauben durch Erhöhung der Rabatte um je 2 Proz. und die Preise für Anschweißbolzen sogar um 3 Proz. heraufgesetzt. Pfugschrauben wurden um 1 Proz. ermäßigt, dagegen die andern Sorten, besonders Maschinenschrauben und Muttern, unverändert gelassen.

**S** Lothringer Hüttenverein Aumetz-Friede. In der heute abgehaltenen Aufsichtsratssitzung wurde nach einer Drahtmeldung unseres ug-Korrespondenten beschlossen, eine Dividende von wieder 12 Proz. in Vorschlag zu bringen, wobei die Abschreibungen und der Vortrag sowie die Rücklage

schaft bewegt sich aber in ruhigen Bahnen. Interessant ist die Tatsache, daß in der letzten Woche große Posten New-Zealand-Schweißwollen fertig sortiert von hier nach Roubaix zu sehr guten Preisen verkauft wurden, was auf einen großen Mangel derartiger Wollen in Frankreich schließen läßt, so daß anzunehmen ist, daß Frankreich in der nächsten Londoner Auktion als starker Käufer auftreten wird.

## Innen- und Außenhandel.

**S** Amerikanischer Außenhandel. Der Wert der in der vergangenen Woche ausgeführten Waren betrug 14.870.000 Dollar gegen 12.160.000 Dollar in der Vorwoche.

## Verschiedene Gesellschaften.

**S** Mannesmann-Röhrenwerke, Akt.-Ges., in Düsseldorf. Die Bilanzsitzung findet, wie uns von unserem A. P. Korrespondenten drähtlich gemeldet wird, am 29. September statt. Obwohl der Abschluß eine erhebliche Gewinnsteigerung aufweist, wird es trotzdem gemäß der offiziellen Erklärung der Gesellschaft bei der vorjährigen Dividende von 18% Proz. bleiben. Die Gerüchte über eine Dividendensteigerung entbehren der Begründung.

**S** Hüttenwerke C. Wilh. Kayser, Akt.-Ges. Das Unternehmen, dessen Aktien im Juni dieses Jahres zum Handel an der Berliner Börse zugelassen wurden, schließt ultimo September das Geschäftsjahr 1912/13. Wie die Verwaltung auf Anfrage mittelt, sei vor Abschluß des Geschäftsjahrs etwas Genaueres über den Abschluß nicht zu sagen, nur soviel könne mitgeteilt werden, daß die Entwicklung normal und zufriedenstellend gewesen sei. Bedeutlich der geringen Abhängigkeit des Unternehmens von den Schwankungen der Metallpreise bemerkte die Verwaltung, daß das eingetretene Verluste

—t. Für die Lage am Eisenmarkt charakteristisch sind auch die Vorräte an Roheisen. Wie uns nun geschrieben wird, betragen auf den deutschen Hochofenwerken die Vorräte an Roheisen Ende August d. J. 480000 t, während sie Ende Juli dieses Jahres 399000 t und Ende August v. J. 337000 Tonnen betragen haben. Es ist also gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung der Vorräte um 93000 t eingetreten. Dabei ist aber zu beachten, daß die Produktion im August d. J. 1.64 Millionen Tonnen betrug gegen 1.52 Mill. Tonnen im vorjährigen August. Ein Vorrat von 480000 t spielt aber bei einer monatlichen Erzeugung von 1.64 Mill. Tonnen keine Rolle; es ist ein knapper normaler Bestand.

**S** Akt.-Ges. Bremerhütte in Weidenau a. d. Siegen. Die Gesellschaft hat in dem am 30. Juni abgelaufenen Geschäftsjahr einen um 30 Proz. höheren Rohgewinn als im Vorjahr erzielt. Der Betriebsüberschuß betrug 1.545.277 (i. V. 1.225.222) ₢. Dem gegenüber erforderlichen Generalaufwand 55.896 (49.681) ₢, Zinsen 66.509 (77.428) ₢ und die ordentlichen Abschreibungen 814.376 (950.200) ₢, so daß ein Reingewinn von 608.405 (145.513) ₢ verbleibt, der sich um 200.000 (51.487) ₢ Vortrag aus dem Vorjahr auf 808.405 (200.000) ₢ erhöht. Von dem im Vorjahr durch Aktienzusammenlegung erzielten Buchgewinn von 972.284 Mark waren 447.284 ₢ zu außerordentlichen Abschreibungen, 75.000 ₢ zur Rücklage für Abriss und Verlegung von Werkshallen, 250.000 ₢ für Rücklage in den Reservefonds, 150.000 ₢ für Rücklage in den Hochofenerneuerungsfonds und 50.000 ₢ für Rücklage in den Dukkrefernfonds verwandt worden. Aus dem Reingewinn werden 6 (0) Proz. Dividende verteilt und auf neue Rechnung 350.000 (200.000) ₢ vorgetragen.

Die Verwaltung hat sich bei der Benennung des Dividendenvorschlags auf 6 Proz. beschränkt, um die Betriebsmittel zu stärken. Der Gesamtumsatz betrug im Berichtsjahr 11.927.353 (11.178.367) ₢.

Berücksichtigt des Aussichtsbericht für die Zukunft werden im Geschäftsbericht folgende Mitteilungen gemacht: Im allgemeinen läßt sich über die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr noch nichts Zuverlässiges berichten, als günstig kann man sie aber zurzeit keinesfalls bezeichnen, obwohl die Hütte augenblicklich noch flott beschäftigt ist. Nachdem die Verkaftätigkeit etwa ein halbes Jahr fast vollständig stagnierte, hat sich der Blechmarkt seit kurzem wieder etwas belebt, aber die zu erzielenden Preise decken kaum die sich auf Grund der heutigen Rohstoffpreise ergebenden Selbstkosten. Für das laufende Jahr wird ein einigermaßen befriedigender Abschluß nur dann zu erwarten sein, wenn die Preise für Brennstoffe und Eisenstein entsprechend dem Rückgang derjenigen für Fertigfabrikate ebenfalls reduziert werden. Eine nennenswerte Belebung des Eisenmarktes, verbunden mit angemessenen Preisaufbesserungen, wird wohl erst eintreten, wenn die schon so lange auf dem Geldmarkt bestandene Spannung nachlässt.

**S** Akt.-Ges. für Kartonagenindustrie, Ord. 4 Uhr in Loschwitz.

**S** Königsberg-Cranzer Eisenbahn-Gesellschaft, August 9245 (+ 8846) ₢; seit 1. April 392.927 (+ 15.313) ₢.

**S** Posener Straßenbahn, August 115.895 (i. V. 102.824) ₢; seit 1. Januar 825.705 (805.012) ₢.

**S** Moskau-Windau-Rybinsk-Bahn, Juni 2.847.423 (i. V. 2.588.372) Rubel; seit 1. Januar 15.785.773 (14.391.039) Rubel.

**S** Augustausstellung südafrikanischer Goldminen, Brakpan Mines, Limited, 21.768 (im Streikmonat Juli 5066) Pfld. St.; Prince's Estate and Gold Mining Co. 1547 (348) Pfld. St.; May Consolidated Gold Mining Co., Limited, 3396 (3216) Pfld. St.

**S** Merktafel für Kapitalisten.

Vom 14. bis 20. September.

14. September. Leipziger Borstenmesse.

15. September. Garmischer Eisenbahn-Gesellschaft, August 9245 (+ 8846) ₢; seit 1. April 3





## Aus Leipzig und Umgebung

Leipzig, 10. September.

### Familiennachrichten.

**Bernhardt:** Herr Heinrich Pfeiffer, Bädermeister, mit Olga geb. Schreiber, Tochter Bodo. — Herr Kurt Graichen mit Margarete geb. Martin, New York-Chicago. — Herr Paul Schröder mit Martha geb. Albrecht, Leipzig. — Herr Willi Holzwiesig mit Margarete geb. Mädler, Leipzig-Connewitz. — Herr Heinrich Rohde mit Blanka geb. Martin, Leipzig-Gohlis.

**Geboren:** Herr Oberlehrer Dr. Alfred Voigt und Frau Dora geb. Jüchel in Eisfeld ein Knabe. — Herr Richard Döring und Frau Ella geb. Heiland in Leipzig-Connewitz ein Knabe.

**Getorben:** Herr Albert Beck, Zigarrenhändler, 71 Jahre alt, Leipzig-Angers. Einäscherung Donnerstag 1/2 Uhr Südfriedhof. — Frau verm. Maria Hempel geb. Lust, 62 Jahre alt, Leipzig-Lindenau. Beerdigung Donnerstag 12 Uhr ab Semmeringstr. 19. — Herr Karl Lehmann, priv. Maurermeister, 64 Jahre alt, Leipzig-Gohlis. Beerdigung Freitag 1/2 Uhr Gohliser Friedhof. — Herr Otto Rommelt, Kaufmann, 48 Jahre alt, Leipzig. Einäscherung Freitag 1/2 Uhr Südfriedhof. — Herr Paul Henkel, Apothekermeister, 50 Jahre alt, Modau. Einäscherung Freitag 1/2 Uhr Südfriedhof. — Herr Friedl, Ernst Schmid, 36 Jahre alt, Leipzig. Beerdigung Freitag 2 Uhr Südfriedhof. — Herr Otto Arthur Lohmann, Leipzig-Angers. Beerdigung Freitag 3 Uhr ab Zweiwaardorfer Straße 43. — Frau Wilhelmine Gemeinhardt geb. Geßler, Leipzig-Reudnitz. Beerdigung Freitag 3 Uhr Johanniskirchhof.

### Abend-Spielplan der Leipziger Theater

	Mittwoch	am Ende	Donnerstag	am Ende
Neues Th.	Der Besuch. 7	1/2	Die Dommäuse. 7	1/2
Ullers Th.	Goldfisch. 8	1/2	Spender. 8	1/2
Operett-Th.	Das Färbermeister. 8	1/2	Der Fröschling. 8	1/2
Schauspiel.	Die Spanische Gitarre. 9/10	10	Die Spanische Gitarre. 9/10	10
Erklärung:	O. — Oper. 1/2. — Operette. 8/1. — Schauspiel.			

Wetterbericht der Königl. Sächs. Landeswetterwarte in Dresden.

**Voraussage für den 11. September.**  
Südwestwinde, wolfig, später aufsteigend, fühl. Junächst noch zeitweise Regen.  
Sonnenaufgang 5 Uhr 39 Min., untergang 6 Uhr 34 Minuten.  
Mondaufgang 5 Uhr 35 Min., untergang 12 Uhr 31 Minuten.

### Temperatur des Flusswassers.

	September 10. September.	10. September.
abends 1 Uhr	früh 5 Uhr	mittags 12 Uhr
Germaniabad (Wetze)	17	17
Schwimmanst. (Elster)	17 1/2	16 1/2

**Bürgerjubiläum.** Der privatierende Kaufmann Gustav Adolf Lucas in Leipzig, Nordstraße 58, feiert morgen sein 50jähriges Bürgerjubiläum.

**Auszeichnung.** Das Königliche Ministerium des Innern hat dem seit 10. September 1888 ununterbrochen in dem Betriebe der Großen Leipziger Straßenbahn in Leipzig, Böhlitzstraße 2, tätig gewesenen Magazinarbeiter Friedrich Johann Heinrich Kamm in Leipzig-Lindenau das tragbare Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen, das ihm heute im Gegenwart des Direktors Götz durch Bürgermeister Roth angetragen wurde.

**Der Verein der sozialistischen Volkspartei in Leipzig und Umgegend** hatte für Dienstag abend im "Metropol" eine Mitgliederversammlung veranstaltet, die vom zweiten Vorstand, Professor Dr. Bargé, mit begründeten Worten eröffnet wurde. Kaufmann Richard Büdorff hielt dann einen längeren Vortrag über "Die politische Lage". In diesem behandelte der Redner zunächst ausführlich das wichtigste Ereignis dieses Jahres, die Wehrvorlage, und erörterte deren Vergrundung, die auf sehr schwachen Füßen ge-

standen habe. Als der Redner dann die Debatte vorlegte, behandelte, kennzeichnete er gleichzeitig die Haltung der verschiedenen Parteien zu den Steuerverlagen, Reichsvermögenssteuer, Reichsvermögenszuwachssteuer, Erbschaftsteuer usw. Die Fortschrittspartei sah in einer wenig angenehmen Lage gewesen, es sei für sie nichts anderes möglich gewesen, als der Verlust auf dem Wege des Kompromisses das befürchtete zu erreichen. Die Nationalliberalen bildeten jetzt tatsächlich das Jüngste am der Wage. Von besonderem Interesse werde sein, wie sich demnächst bei den Beratungen zu den Handelsverträgen die Parteien zeigen und welche politische Konstellation sich ergeben werde. An den Vortrag schloss sich eine angeregte Debatte. Schließlich berichtete noch Herr Einer für den am Erheben behinderten Gewerkschaftsführer Sauer über die 2. Reichsversammlung liberaler Arbeiter und Angestellter, die tatsächlich in Halle stattfand und morbid wie berichtet berichtet haben. — Die geistige Mitgliederversammlung war leider recht schwach besucht.

**Der Bezirk Königreich Sachsen des Verbandes der Verschusstellten Deutschlands** hält am 13. und 14. September 1913 in Leipzig seinen diesjährigen Bezirkstag ab. Auf der Tagesordnung stehen neben den üblichen Berichten und geschäftlichen Gegenständen folgende Punkte: „Die Regelung der Arbeitsverhältnisse der Rechtsanwaltsangestellten“. „Die Versicherungsangestellten um die „Vollst-fürsorge“. „Die Mittelsetzung der Rechtsanwaltsangestellten bei Ausstellung und Einführung der Dienstordnung“. „Die Verschmelzung mit dem Zentralverband der Handlungsgesellschaften“. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles findet ein gemeinsamer Besuch der Internationalen Bauausstellung statt.

**Vom Schwurgericht.** Die fünfte diesjährige Sitzungsperiode des Schwurgerichts wird Ende dieses Monats beginnen, in den Verhandlungen wird Landgerichtsdirektor Dr. Schmidt den Vorstoss führen.

**Kaufmännische Stellenanzeige.** Im August ist die Zahl der Bewerber beim Verband Deutscher Handlungsgesellschaften in Leipzig um nahezu 400 gestiegen, ein Beweis für die schlechte Lage des Arbeitsmarktes für Kaufleute. Jwar ist die Zahl der gemeldeten offenen Stellen gewachsen, es macht sich aber eine gewisse Unruhe zu endgültiger Einstellung um Angestellte bemerkbar. Es konnten daher nur 630 Bewerber in Stellung gebracht werden. Die Tätigkeit des Stellenvermittelns zeigt folgendes Bild: Bewerber 2.111 (1896), offene Stellen 2.008 (2287), Belehnungen 630 (624). Die Stellenvermittelung des Leipziger Verbandes ist dem Stellenvermittelns-Zweckverbande angeschlossen und ist auch für Nichtmitglieder gegen Entlastung der baren Auslagen tätig. Für Prinziale und Mitglieder ist die Vermittelung kostenfrei.

**Der Verband Deutscher Handlungsgesellschaften** beruft für Donnerstag, den 11. September, abends 9 Uhr nach dem Kaisersaal, Blauer Saal, eine öffentliche Protest-Versammlung ein gegen das eventuelle Offenhalten der Löden am Sonntag, den 19. Oktober. Sprechen wird Herr Heinrich Thal.

**Verlosen** wurde auf dem Wege von der Ausstellung durch die Alleestraße, Södertorstraße nach Södertor eine Brieftafel mit 720 Mark Inhalt, einem Reisepaar und einer Fahrtkarte. Der ehrliche Finder wird gebeten, die Tasche gegen hohe Belohnung Södertor, Ferdinand-Joß-Straße 8, links abzugeben.

**P. Warnung vor einem Schwindler.** Vor einiger Zeit läutete an dem Tore einer Villa in Lindenau ein Mann, der die Herrschaft zu sprechen wünschte. Angeblich war er länger Zeit frant gewesen und angeblich in arger Bedrängnis. Er wollte insgesamt durch Unterricht in fremden Sprachen etwas zum Lebensunterhalt verdienen. Da die Herrschaft nicht anwendbar war, ließ sich das Dienstmädchen, dem er so den Leid gezeigt hatte, bewegen, ihm einen goldenen Ring zum Verständen zu geben. Der Unbekannte quittierte über den Empfang des Rings, den das Mädchen am 1. September bei ihm wieder abholen sollte, und empfahl sich hinterher selbst natürlich, wie immer in solchen Fällen, heraus, daß das vertrauliches Mädchen einem roffsinigen Betrüger in die Hände gefallen war. Da dieser möglicherweise noch mehr solche Schwindel in höherer Stadt verübt hat, wird auf ihn aufmerksam gemacht. Er ist etwa 27 Jahre alt, mittelgroß, hat hellblondes Haar und kleinen Schnurrbart. Bekleidet war er mit braunem Anzug und hellgrauer Weste, sowie graubraunem weissem Hut und grauen Handschuhen. Weiteres über ihn ist auf der Aktenabteilung zu erfahren.

**P. Strafenurteile.** Gestern nachmittag wurde in der Ronnenstraße zu L.-Plagwitz ein Geschäftsführer von einem Straßenbahnwagen umgerissen und etwa P. Strafenurteile. Gestern nachmittag wurde in der Ronnenstraße zu L.-Plagwitz ein Geschäftsführer von einem Straßenbahnwagen umgerissen und etwa

10 Meter weit geschleift. Der Mann erlitt dadurch eine Quetschung des linken Oberarmes. — Auf der Frankfurter Straße wurde infolge eigenen Beschuldigens ein Kaufmann von einem beladenen Ziegelfuhrwerk überfahren. Er trug einen Bruch des rechten Unterarmes davon. Nach Anlegung eines Notverbandes brachte man den Verletzten ins Krankenhaus.

**P. Ausschriebene Belohnung.** Einer Lindenauer Milchhändlerin kam am Montag vormittag aus der verschlossenen Wohnung 108 A in der verschleierten goldenen Schmuckgegenstände, 1 goldener Trauring mit der Gravierung W. K. 12. 84, 1 Taler mit der Jahreszahl 1884 ein schweizerisches Halbfrankstück und mehrere andere Wertgegenstände gestohlen. Auf die Ermittlung des Täters hat die Polizei eine Belohnung ausgesetzt.

**n. Feuerwehr.** Dienstag nachmittag entstand im Grundstück Dreilindenstraße 25 ein Studienbrand, wobei die Stude vollständig ausbrannte. Die schnell herbeigerushene Wehr hatte längere Zeit mit Lösch- und Aufräumarbeiten zu tun. — 1/2 Uhr abends wurde aus einem Grundstück im Brühl Feuer gemeldet. Es ließ sich jedoch heraus, daß nur niederschlagender Rauch die Wache war, so daß die Feuerwehr nicht in Tätigkeit treten brauchte.

**Schönfeld, 10. September. (Aus der Schulnot-standspflicht.)** Die Kreis-Bezirkschulinspektion hat die Schulhausbewilligung auf das Jahr 1912 richtig getroffen. — Die Ausbeuterarbeiten am Kirchschulgebäude betragen 215. 6. 87 4. — Für die vierte Schule ist ein Verbandskassen zum Preis von 12. 6 angemaut worden. — Die Wahl des Lehrers Geisenhainer ist bestätigt worden. — Die Kreis-Schulinspektion hat die Schulzertifizierung genehmigt. — Als 2. Kello. Vorlesender und als Mitglied des Finanzausschusses wurde Herr Gemeindeforstand Dr. Böhme gewählt. — Die Heizstellen in der 2. und in der 4. Schule sollen anderweitig, und zwar mit 25. 6. Kostenlohn für die in der 2. und mit 27. 6. Kostenlohn für die in der 4. Schule ausgeführten werden. — Das Gesetz des Lehrercollegiums um Beibehaltung nach dem jeweilig in Leipzig geltenden Gehaltssatz will man wohlwollend in Erwägung ziehen. Der Finanzausschuss, der zu diesem Zwecke einstimmig verfügt wurde, wurde zur Vorberatung und Prüfung des Gesuchs beauftragt. — Es wurde beschlossen, dem Gemeinderat die Errichtung einer Realschule im Entstehen, beginnend mit der Klasse Sexta, von Ostern 1914 ab zu empfehlen. — Einem Lehrer wurde für die Anstellung von zwei Blänen von Schönfeld der Beitrag von 30. 6. verwilligt. — Zum Besuch des Zoologischen Gartens in Leipzig durch die Schulfamilie soll vom Jahre 1914 ab ein Beitrag von ungefähr 300. 6. zu Lasten der Schulfamilie zur Verfügung gestellt werden. — Es soll ermöglicht werden, die Hausmannswohnung im 1. Schulgebäude aus dem Keller in das Erdgeschoss zu verlegen. — Wegen der Einweihung des Säkularschuldenkmal soll der 18. Oktober schulfrei bleiben. Mit der Verlegung der Schulsteuer auf den 17. Oktober d. J. war man einverstanden.

**Kaufmannsgericht.** Leipzig, 10. September.

**■ Machen Sie, daß Sie rauskommen!** Eine derartige Aufforderung kann von einem Angestellten unter Umständen wohl als eine sofortige Entlassung aufgefaßt werden, und der Chef hat dann die Konsequenzen zu tragen, das heißt, er hat dem Angestellten den Gehalt bis zum Ablauf der gesetzlichen Kündigungsfrist zu zahlen, wenn kein rechtlich austreichender Grund zu einer sofortigen Entlassung vorliegt. Der Entscheidung des Kaufmannsgerichts lag folgender Fall vor. Der Reisebeamte H. war von dem Kaufmann C. mit einem Monatsgehalte von 100 Mark und 10 Prozent Umsatzprovision am 10. August engagiert worden. Bei dem Engagement sagte C. zu ihm, daß er einen monatlichen Umsatz von anfänglich mindestens 500 Mark erwarte. Als der August zu Ende war, hatte H. insgesamt für 28 Mark abgeschlossen, über welchen „Gefolg“ es zwischen beiden zu einer scharfen Auseinandersetzung kam, die um so erregter wurde, als H. sein Gehalt nicht prompt ausgezahlt bekam, sondern zwei Tage darauf hätte zahlen müssen. C. nannte den Reisebeamten H. ein nettes Fräulein, worauf dieser erwiderte, daß scheine ihm ja eine sehr laubere Wirtschaft hier zu sein, und das Ende vom Ende war, daß C. den H. ansprach: „Machen Sie, daß Sie rauskommen!“ Das ließ H. sich nicht zweimal sagen, er verließ das Kontor und flügte jetzt auf Zahlung des Gehalts wegen unberechtigter Kündigung sofort Entlassung bis zum Ablauf der gesetzlichen Frist. Der Bevollmächtigte wandte ein, daß er mit dem „Machen Sie, daß Sie rauskommen!“ den Angestellten nicht habe entlassen wollen, obwohl er zu einer sofortigen Entlassung einen genügenden Grund gehabt habe, da H. einen geradezu unerträglichen kleinen Umsatz erzielt habe. Das Kaufmannsgericht belehnte ihn indessen dahin, daß dieser erste Umsatz nicht ein Grund gewesen sei, dem Reisebeamten den Stuhl vor die Tür zu stellen, denn er habe sich erst einzuarbeiten müssen. Die Aufforderung, zu machen, daß er rauskomme, habe H. sehr wohl als Entlassung auf der Stelle auffassen können, daher sei der Bevollmächtigte zur Gehaltszahlung verpflichtet.

### Sächsische Nachrichten

**■ Plauen, 10. September.** Der Kraftwagenführer Klausnitzer, der heute wegen Widerstands und gefährlicher Körperverletzung, begangen anlässlich einer Wändung, vor dem hiesigen Schöffengericht stand, schoß mit einem Revolver auf den Websteinbach, welcher an dem Hals getroffen wurde. Eine zweite Kugel schoß Klausnitzer in den Juenschauerraum, traf aber niemand. Der Täter wurde nach heftigem Widerstand abgeführt. Der Verletzte konnte sich selbst in ärztliche Behandlung begeben.

**i. Hartha, 9. September.** Ein schwerer Unglücksfall trug sich gestern in einer hiesigen Fabrikerei zu. Durch eines Berschulden stürzten zwei Arbeiter in einen mit heiinem Asphaltmörtel gefüllten Bottich und verdorbenen sich schwer. Die Bedauernsverwundeten wurden ins Krankenhaus in Geringswalde übergebracht.

**ii. Thum, 9. September.** Herr Schuldirektor Dr. Hammermüller von hier wurde als Direktor an die zweite Bürgerschule in Limbach bei Chemnitz gewählt.

**iii. Zwönitz, 9. September.** In einer der letzten Nächte plünderte hier eine Südländerin ab, die durch schlechliche Haubarbeiter vernarrt wurde. Dabei wurde die Wauwarterin Röbling von hier, Vater von 4 Kindern, ermordet, der Tathergang zu seinem Tod verhüllt. Gestern wurden verschiedene der Täter verhaftet.

**ZEICHNUNGS-EINLADUNG**  
auf

## M 2000000.— 4% reichsmündelsichere Anleihe der Stadt Plauen i. V. vom Jahre 1910 vor 1920 nicht verlosbar und nicht kündbar.

Nach Beschluss des Stadtrates und der Stadtverordneten und mit Genehmigung der Königlichen Ministerien der Finanzen und des Innern hat die Stadtgemeinde Plauen i. V. die Eröffnung einer städtischen Anleihe in Höhe von Sechzig Millionen Mark beschlossen, deren Ertrag bestimmt ist zum Neubau eines Rathauses, Herstellung eines Zentralfriedhofes, Errichtung eines Bahnhofes im Stadtteil Chrieschwitz, neuer Volksschulgebäude und eines Sischenhauses, Erweiterung des Stadtkrankenhauses und der städtischen Gaswerke, etwaiger Erweiterung der Straßenbahn und Ausbau derselben, sowie Herstellung eines Vorflutkanals und einer Kläranlage.

Zur Sicherung des Anleihebetrages und der Zinsen haftet die Stadtgemeinde Plauen mit ihrem gesamten gegenwärtigen und zukünftigen Vermögen und mit ihren Einkünften.

nom. M 2000000.—

übernommen, die hiermit unter folgenden Bedingungen zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt werden:

Die Zeichnung findet ausser in einer grösseren Anzahl von hauptsächlich sächsischen Städten.

in Leipzig bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, deren Depositenkassen und deren Abtheilung Becker & Co.,  
" " Filiale der Sächsischen Bank zu Dresden,  
" " Dresden-Bank in Leipzig und deren Depositenkassen,

während der üblichen Geschäftsstunden statt.

Der Zeichnungspreis beträgt 94.50 %

zuzüglich 4% Stäckzinsen vom 1. Juli d. J. bis zum Tage der Abnahme; außerdem hat der Zeichner den Stempel der Zuteilungsschlussnote zu tragen.

Die Abnahme der nach freiem Ermessen der Zeichnungsstellen zugeteilten Beträge hat gegen Zahlung des Zeichnungspreises in der Zeit vom 18. bis 30. September d. J. zu erfolgen.

Dresden, Leipzig, Plauen, im September 1913.

Sächsische Bank zu Dresden. Dresdner Bank. Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt. Vogtländische Bank.

## Recht und Gericht

Reichsgericht.

Leipzig, 9. September.

**zz. Wegen Mordes** hat das Schwurgericht R. am 28. Juni den italienischen Hüttenarbeiter Paolo Dini zum Tode und dauerndem Verbote der bürgerlichen Ehre verurteilt. Gegen das Urteil hatte der Angeklagte Revision eingereicht mit 12 protestierenden Richtern. Die Hauptbeschwerde war die, daß der als Dolmetscher hinzugezogene Ingenieur Pungoldfinger verfehlt sei. Der Angeklagte, der nur die italienische Sprache mächtig ist, beharrte nämlich während der Hauptverhandlung eines Dolmetschers. Da der sonst fungierende Dolmetscher erkrankt war, wurde der Ingenieur P. als Dolmetscher hinzugezogen, der am 5. Januar 1904 als Dolmetscher für die italienische Sprache vereidigt worden ist.